

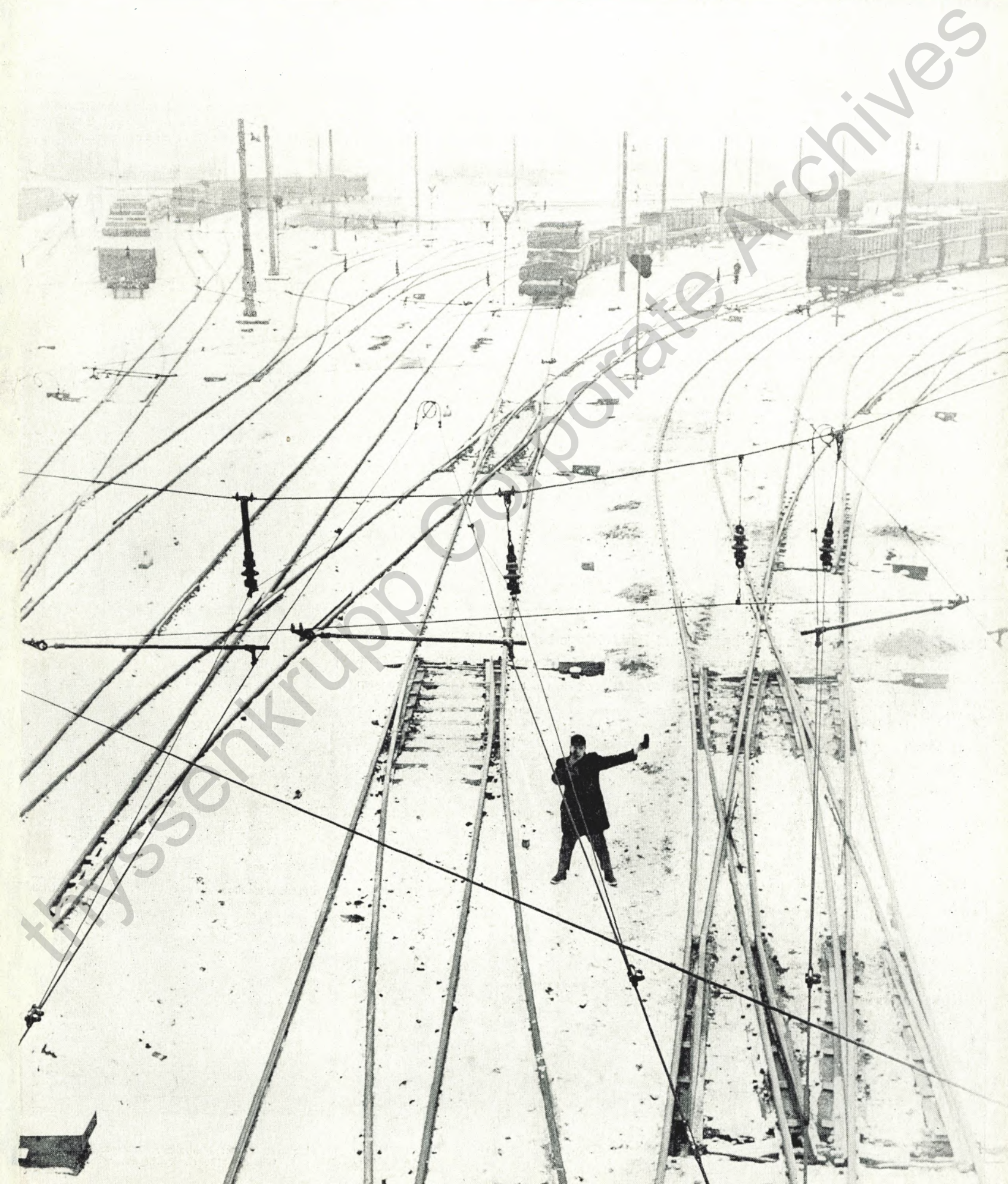


16 6832 E

unsere ATH

Werkzeitschrift für die Betriebsangehörigen der August Thyssen-Hütte AG · Duisburg-Hamborn

2





In die Ferne

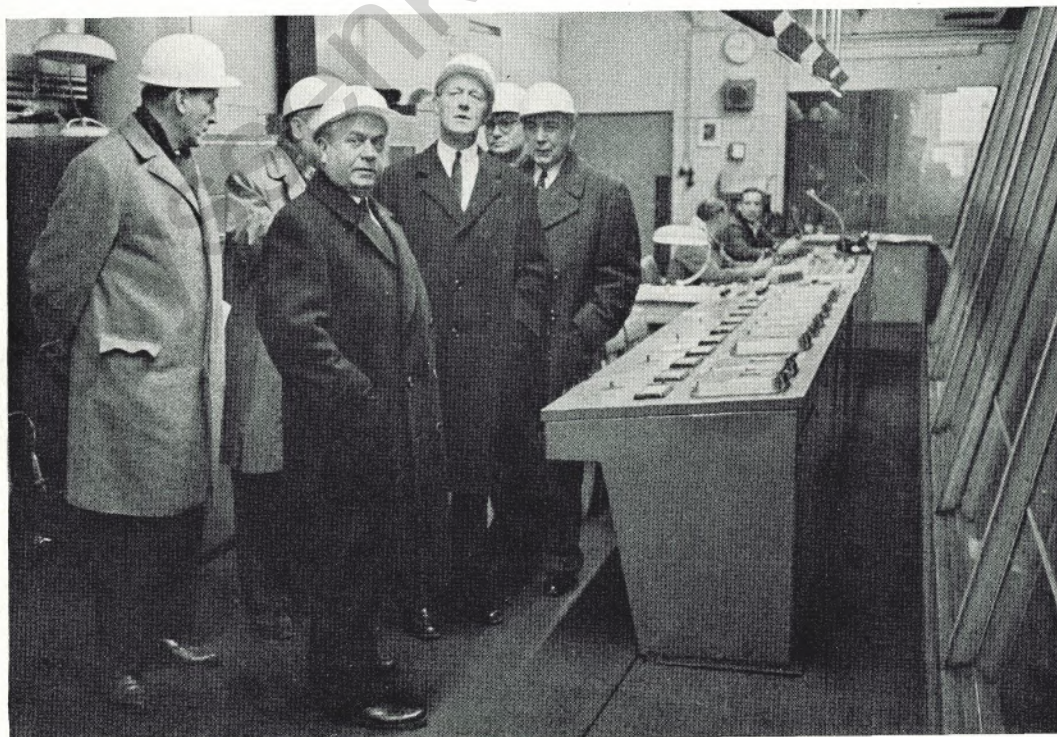
... wird es auch in diesem Jahre wieder viele Belegschaftsmitglieder der ATH in ihrem Urlaub ziehen. Daß auch die Nähe ihre oft sehr verborgenen Schönheiten besitzt, lernen Jahr um Jahr immer mehr Mitarbeiter kennen und schätzen. Wenn demnächst Urlaubspläne gemacht werden, sollte man auch daran denken.

AUS DEM INHALT:

- 3 Der Frühling wirft seine Schatten voraus
- 4 Abschied von der Lohntüte
- 6 Seit fünfzig Jahren Dolomit aus der „Donnerkuhle“
- 8 Französischer Botschafter dankt MS „Fritz Thyssen“
- 9 ATH wieder auf der Leipziger Messe
Am 7. März: ATH-Betriebe im Fernsehen
- 10 Zehn Jahre Gemeinschaftsbetrieb
- 12 Wenn es Winter wird im Werk...
- 14 Hier geht es um die Sicherheit:
Umsicht und Aufmerksamkeit lohnen immer
- 16 Hamborner Olympia-Anwärter bewähren sich
- 18 Sie feiern ihren Karneval
- 19 Soziale Fragen: Wie schütze ich mich vor
Schaden im Alter?
- 20 Meisterwerke europäischer Malerei
- 21 Jubilare — Familiennachrichten
- 22 Rund um den Weißdorn:
Goldener Sängerbrief für Gerhard Stalberg

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages bei der ATH

Anläßlich einer Studienreise, die der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT), der Spitzenorganisation der 81 deutschen Industrie- und Handelskammern, Alwin Münchmeyer, durch das Ruhrgebiet machte, besichtigte er auch die August Thyssen-Hütte. Bergassessor a. D. Dr. Sohl, der ihm einen Überblick über den Wiederaufbau des Werkes gegeben hatte, führte ihn anschließend durch die Betriebe. Unser Bild zeigt ihn in der Warmbreitbandstraße. In Begleitung von Präsident Münchmeyer befanden sich das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages Dr. Beyer sowie Hauptgeschäftsführer Dr. Düren



HERAUSGEBER:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESellschaft
Duisburg-Hamborn, Franz-Lenze-Straße

Schriftleitung Carl Bertram Hommen, Kaiser-Wilhelm-Straße 120a, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52/50 02 — Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos an die Mitarbeiter der August Thyssen-Hütte AG abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und von Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und Übersendung von zwei Belegexemplaren wird gebeten.

Bilder: Brink, Epha, Dittrich, Domke, Driesang, Hundt, Meyer, West-Foto, Wiesemann, Archiv DEW, Bildarchiv Dolomitwerke Wülfrath, Luftaufnahme: Plan und Karte GmbH, Münster (freig. Reg.-Präs. Münster PK 1660), Privataufnahmen — Titelbild: Rangierer der Werksbahn im Winter (Aufnahme: Rolf Epha) — Bild der Rückseite: Brüsseler Brücke im Duisburger Tierpark (Aufnahme: Josef Driesang — Diese Aufnahme des Fotolehrlings der ATH wurde im Fotowettbewerb 1959 des Presse- und Werbeamtes der Stadt Duisburg unter 283 Einsendungen mit dem ersten Preis ausgezeichnet) — Karikaturen: Adalbert Müller.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH., Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Straße 50/52

Der *Frühling*

wirft seine
Schatten voraus

Das grüne Kleid der Hütte wird dichter und schöner

Während der Winter uns wochenlang mit wechselvoller Laune mal mit kalten, mal mit lauen Winden umwehte und Nächten mit Schnee und Glätteis strahlend blaue Himmel folgten, traf man an vielen Stellen im Hüttengelände bereits alle notwendigen Vorbereitungen für den kommenden Frühling.

Schon bei früherer Gelegenheit konnte die Werkzeitung in einem Bildbericht „Werk im Grünen“ (in Heft 9/1959) von den Bemühungen berichten, das äußere Bild der Betriebe zu verschönern. Letzten Endes geht es ja hier um die Visitenkarte des Werkes und der darin schaffenden Menschen. Die an vielen Stellen jetzt



An der Werksstraße von Tor 3 zur Versuchsanstalt wurde das Schrottlager durch schnellwüchsige Pappeln abgepflanzt — Rechts: Zum Auspflanzen wurden Sträucher und Bäume eingeschlagen

abgeschlossenen Bau- und Umbauvorhaben gestatteteten erst in der letzten Zeit, Grünanlagen anzulegen.

Dies gilt sowohl für den Bereich des Warmbandwerkes als auch der Hauptverwaltung und der Thyssenbrücke. Nach der Verlegung von Tor 3 und der Fertigstellung der neuen Werksstraße fehlte hier nur noch das Grün für den äußeren Rahmen. Der Rasen machte den Anfang, insbesondere rund um die Technische Versuchsanstalt und das Chemische Laboratorium. Auch im Garten zwischen Hauptverwal-



20 000 Sträucher und Bäume wurden in den letzten Monaten im Werk gepflanzt

tung und „Aquarium“ konnte im letzten Jahr die grüne Rasenfläche vollendet werden.

Dank der milden Witterung wurden zu Ende des verflossenen Jahres zu diesen bereits angelegten Grünflächen sowie an der neuen Werkstraße bei Tor 3 auch Bäume und Sträucher angepflanzt.

Wie umfangreich alle diese Arbeiten waren, zeigen einige Zahlen: Insgesamt erhielten 20 000 Sträucher und Bäume einen Platz, an dem sie durch ihr frisches Grün vom kommenden Frühjahr an alle Belegschaftsmitglieder erfreuen sollen. In größeren Mengen von Baumschulen aus dem Revier angeliefert, wurde diese wertvolle Fracht junger Sträucher und Bäume zunächst in einem hierfür vorbereiteten Beet in der Nähe des Aquariums gut eingeschlagen, um sie gegen einen überraschenden Kälteeinbruch angesichts des launischen Winterwetters zu schützen.

Die 20 000 Sträucher und Bäume konnte man auch schon deshalb nicht in einem Zuge verpflanzen, weil der Boden — und hier besonders bei den Bäumen — genügend vorbereitet werden mußte. Für die Bodenvorbereitung wurden 750 Tonnen Düngerkompost sowie 1500 Ballen Torf benötigt — alles in allem ein ansehnlicher Güterzug, wenn man ihn mit diesen Mengen hätte beladen wollen. Diese Düngemittel geben erst eine gewisse Gewähr dafür, daß es im kommenden Frühling an vielen Stellen unserer Hütte grünen und blühen wird.

Gärtnermeister Werner und seine Gärtner haben jedenfalls keine Mühe gescheut, um dem Werk von diesem Frühjahr an ein grünes Kleid anzulegen, wie es die ATH bisher nicht kannte. An allen Belegschaftsmitgliedern selbst liegt es, diese Arbeit durch sorgsamem Schutz der Grünanlagen und Bäume zu belohnen — sich selbst und allen Mitarbeitern zur Freude.



Abschied von der Lohntüte

Geld allein macht nicht glücklich, man muß es auch haben. — Diese etwas verballhornte Redensart, die sich mit der Rolle des Geldes in unserem Dasein befaßt, trifft den Nagel genau auf den Kopf. Geld zu verdienen und auszugeben, bildet sicher nicht unseren alleinigen Lebensinhalt, beides ist aber für das tägliche Leben in unseren Breiten unentbehrlich. Ohne Geld geht's nicht. Wer tagaus tag ein in den Werkhallen oder im Büro seiner Arbeit nachgeht, weiß sich im guten Recht, wenn er am Zahltag den wohlverdienten Lohn in Empfang nimmt, um daraus seinen Lebensunterhalt zu bestreiten, sich etwas Angenehmes zu gönnen und vielleicht noch etwas davon zu sparen.

Von der „Rinderwährung“ ...

Das Geld hat eine lange Geschichte und war stets ein Spiegel der ständig wechselnden Formen menschlichen Wirtschaftens. Seit Adam und Eva haben daher die Geldbesitzer immer wieder umdenken müssen. In ganz alten Zeiten gab es einmal — wie heute noch in gewissen Gegenden Afrikas — eine „Rinderwährung“; das begehrte Rind war allgemeines — allerdings etwas unbequemes — Zahlungsmittel, zum Beispiel bei Abgaben an den Staat. Eine Erleichterung waren demgegenüber auf einer späteren Stufe die Edelmetalle wie Gold und Silber, die den Vorteil brachten, in Barren oder gemünzt, Zahlungen in jedem größeren oder kleineren Betrag zu ermöglichen.

Zur Zeit unserer Urgroßväter kam dann die Banknote auf, für uns ein so selbstverständliches Zahlungsmittel wie Geldmünzen (deren Metallwert übrigens heute keinesfalls mehr dem aufgedruckten Wert entspricht), das sich aber seinerzeit erst allmählich durchsetzen mußte. Jede neue Form des Geldes entsprach den jeweils veränderten und „modernen“ Verhältnissen des Wirtschaftsverkehrs zwischen den Menschen und Völkern.

... zum „Buchgeld“

Diese Entwicklung ist noch keineswegs abgeschlossen. Bildlich kann man sagen, daß unsere hochtechnisierte Volkswirtschaft sich neben dem Bargeld, das wohl nie ganz zu entbehren sein wird, das ihr eigene Zahlungsmittel im sog. „Buchgeld“ geschaffen hat, einem Geld, das nicht mehr die Form von Münzen und Scheinen annimmt, sondern nur in den „Büchern“ der Banken und Sparkassen, das heißt auf den Kontenkarten der Scheck-, Spar- sowie Lohn- und Gehaltskonten steht. Das Instrument dieses „Geldes“ ist der bargeldlose Zahlungsverkehr, die zeigemäße Zahlungsform der modernen Wirtschaft, die sich über die Geschäftswelt hinaus — die sie schon lange kennt — immer weitere Kreise von Teilnehmern am Zahlungsverkehr erschließt. In den USA werden bereits neun Zehntel aller Zahlungen bargeldlos geleistet.

● Gerade für uns in der Thyssenhütte gewinnt die Kenntnis dieses Verfahrens zunehmend an Bedeutung, nachdem bereits 7000 Arbeiter ihre Löhnung auf ein Konto überwiesen bekommen oder einen Antrag auf Eröffnung eines Kontos hierfür gestellt haben und die Angestelltegehälter schon sämtlich überwiesen werden.

Ein Lohnkonto wird eröffnet

„Geld in Büchern“ statt im Portemonnaie mag manchem heute noch seltsam und ungewohnt erscheinen, doch versieht es genau so gut, ja noch besser, weil einfacher und sicherer, seinen Dienst als Zahlungsmittel. Für viele Zahlungen — auch des Lohn- und Gehaltsempfängers — ist gar kein Bargeld mehr erforderlich, sondern nur der Auftrag an die kontoführende Bank oder Sparkasse, deren weitverzweigte Netze bis in das letzte Dorf reichen. Es kommt dabei nur auf das „Gewußt, wie?“ an. Wir wollen uns deshalb im folgenden etwas mit der Technik des bargeldlosen Zahlungsverkehrs befassen.

Die erste Voraussetzung dazu ist die Eröffnung und Führung eines Lohnkontos bei einem Geldinstitut nach Wahl des Lohnempfängers, auf das die Lohnzahlung überwiesen werden kann. Die Kontoeröffnung veranlaßt die Hütte, nachdem das Belegschaftsmitglied das meist von der Adrema vorgegedruckte Formular unterschrieben hat. Wir haben nachstehend ein solches Blatt wiedergegeben. Die Einrichtung des Kontos ist für den Inhaber kostenfrei; es werden aber andererseits keine Zinsen vergütet. Es bleibt dem Lohnempfänger natürlich unbenom-

An _____ Stamm-Nr.: _____

(Bank oder Sparkasse)

Dbg.-Hamborn _____ Konto-Nr.: _____

(Ort)

49 111 Schulze

Vor- und Zuname: Hermann

Geburtsdatum: 13.12.20

Beruf: Schlosser

Wohnort: Dbg.-Hamborn

Straße und Haus-Nr.: Henriettenstr. 37

Staatsangehörigkeit: _____

Ich beantrage die Einrichtung eines kostenfreien Lohn- und Gehaltskontos nach Ihren Geschäftsbedingungen.

Duisburg-Hamborn, den 25. Januar 1960

Hermann Schulze

(Unterschrift: Vor- und Zuname)

Hierdurch erteile ich Vollmacht über mein Lohn- und Gehaltskonto an

Herrn / Frau / Fräulein Anna Schulze

Unterschriftprobe des/der Bevollmächtigten: Franz Schulze

Bestätigung der Vollmacht durch den Kontoinhaber: Hermann Schulze

Bestätigung der Unterschrift des Kontoinhabers durch den Arbeitgeber siehe Rückseite

Antrag zur Eröffnung eines Kontos

men, sich statt eines solchen unverzinslichen Lohnkontos ein mit z. Z. 1/2 Prozent jährlich verzinsliches Scheckkonto einrichten zu lassen. Er muß dann allerdings die darauf entfallenden Gebühren zur Kontoführung selbst tragen. Da die Gebühren in der Regel höher sind als die jährliche Zinsgutschrift, lohnt sich ein Scheckkonto für einen Lohnempfänger kaum.

Auf das Lohnkonto überweist die Hütte die fällige Lohnzahlung so rechtzeitig, daß sie am

Personelle Änderungen im ATH-Aufsichtsrat

Im Aufsichtsrat der ATH sind in letzter Zeit einige Veränderungen eingetreten. Die Herren Walter Hölkeskamp und Friedrich Simon, beide Vertreter der Arbeitnehmerseite, haben mit Wirkung vom 8. Januar ihr Amt als Aufsichtsratsmitglied niedergelegt.

An ihrer Stelle sind vom Registerrichter die Herren Walter Hesselbach, Vorstandsmitglied der Bank für Gemeinwirtschaft AG, Frankfurt, und Ernst Striefler, Vorstandsmitglied der IG-Metall, Frankfurt, als Aufsichtsratsmitglieder bis zur Wahl durch die nächste Hauptversammlung (im April 1960) bestellt worden.

Gleichzeitig ist Herr Willi Richter, Vorsitzender des DGB, nach dem Ausscheiden von Herrn Hölkeskamp zum stellvertretenden Vorsitz des Aufsichtsrates berufen worden.

vereinbarten Termin für den Empfänger verfügbar ist. Die Lohnabrechnung wird in der gewohnten Weise auf der Lohntüte, später stattdessen auf einem Formular mit dem gleichen Aussehen wie ihre Vorderseite dem Lohnempfänger im Betrieb ausgehändigt.

Wie komme ich zu meinem Geld?

Selbstverständlich kann das gesamte Guthaben sofort in voller Höhe abgeboben werden, aber der Vorteil des Lohn- oder Gehaltskontos liegt ja gerade darin, daß man nicht größere Geldbeträge im Hause oder bei sich haben muß, sondern vom Konto bargeldlos zahlen bzw. bestimmte Beträge, die erst später benötigt werden wie Rücklagen für Anschaffungen, Reisen usw., zunächst stehen lassen kann. Das ist nur eine Frage der Geldaufteilung. Natürlich braucht jeder einen Betrag für den Haushalt, für Taschengeld und sonstige kleinere Ausgaben sofort, den er im Kreise der Familie (oder auch in einsamem Entschluß) für den Zeitraum bis zur nächsten Löhnung kalkuliert.

Die Barauszahlung selbst wird am Schalter der Bank oder Sparkasse durch Auszahlungsschein oder Scheck, die denkbar einfach auszufüllen sind, bewerkstelligt. (Einen Auszahlungsschein haben wir abgedruckt). Wer nicht selbst zu seinem Geldinstitut gehen will, kann Geld durch eine Person seines Vertrauens abheben

Von der _____ Zweigniederlassung Duisburg-Hamborn

DM Zweihundert

im Auftrage _____

und für Rechnung Hermann Schulze

erhalten zu haben, bescheinigt _____ Konto-Nr. 3746

Duisburg-Hamborn, 12. Februar 1960

DM 200,- Hermann Schulze

So sieht ein Barauszahlungsschein aus

lassen, wenn er auf vorgedrucktem Formular eine Vollmacht ausstellt, die jederzeit widerrufen werden kann. Die Richtigkeit der Unterschrift des Vollmachtgebers kann die Hütte bestätigen, wenn sie nicht beim Geldinstitut selbst geleistet wird.

Die bargeldlose Überweisung

Gleichzeitig wird man sich überlegen, welche Zahlungen bargeldlos geleistet werden können. Einmalige Rechnungen kann man durch Überweisungsauftrag begleichen, wenn der

Durchschrift für den Auftraggeber

Gutschrift: _____

Überweisungsauftrag: _____

Nr. 9215

Überwiesen Sie DM 120,-

an (Empfänger): _____

Bank: Dbg.-Hamborn

Kontonummer des Empfängers: 5106

R-Nr. 09731 vom 8.2.1960

3746 Hermann Schulze

Dbg.-Hamborn, Henriettenstr. 37

Duisburg-Hamborn

Datum: 12. Februar 1960

Hermann Schulze

OBE: Überweisung auf ein fremdes Konto — UNTEN: Antragsformular für einen Dauerauftrag

Auszuführen am 1. jeden Monats

Es empfiehlt sich, die Ausführung eines Auftrags bis zum Tag vor dem Fälligkeitstermin der Zahlung zu legen

Überweisen Sie bis auf meinen oder meiner Erben Widerruf, erstmalig am:

am 1.3.1960 DM 75,50

wofür: Fünfundsiebzig 50/100

an (Empfänger): Rheinische Wohnstätten Duisburg-Heiderich

auf dessen Konto bei (oder auf ein anderes Konto des Begünstigten): Rheinische Girozentrale Düsseldorf

Kontonummer des Empfängers: 30843

Verwendungszweck (Einzahlungen an den Empfänger): Miete W.-Kto. 59/2025 732

Auftraggeber: Hermann Schulze Dbg.-Hamborn, Henriettenstr. 37

Dbg.-Hamborn, den 12. Februar 1960

Hermann Schulze

(Unterschrift des Auftraggebers)

Scheck-Nr.
373011

Konto-Nr.

7135

DM

Betrag
62,40LZB-Nr. **32/8**

Zahlen Sie gegen diesen Scheck aus meinem - unserem Guthaben

Deutsche Mark

Zweihundsechzig

Pf. - wie oben

an

Gustav Maier, Dbg.-Hamborn

oder Überbringer

Dbg.-Hamborn

(Ausstellungsort)

den

12. Februar**1960**

U. g.

g. v.

Kernmann Schütze

Schecks, in welchen der Zusatz „oder Überbringer“ gestrichen ist, werden nicht bezahlt. Die Angabe einer Zahlungsfrist auf dem Scheck gilt als nicht geschrieben.

So wird ein Scheck ausgefüllt

Empfänger ebenfalls ein Konto hat — was heute selbst beim kleinsten Geschäftsmann oder Handwerker der Fall ist. Für regelmäßig wiederkehrende Zahlungen wie Mieten, Beiträge, Ratenzahlungen usw. erteilt man einen Dauerauftrag. Überweisungsschein und Dauerauftrag, wie er am Kassenschalter ausliegt, haben wir hier abgedruckt.

Schecks müssen gedeckt sein

Schließlich gibt es auch die Möglichkeit, größere Einkäufe bzw. Anschaffungen mit Scheck zu bezahlen. Jeder Kontoinhaber kann sich bei Kontoeröffnung ein Scheckbuch geben lassen. Das Ausstellen eines Schecks ist denkbar einfach (siehe Abdruck); man muß nur darauf achten, daß man die Übersicht über sein Konto behält, damit der Scheck auch gedeckt ist. Die Geschäftsleute sind zunehmend bereit, Schecks in Zahlung zu nehmen, — zumal wenn man bei ihnen bekannt ist.

Je mehr die Kundschaft von der Scheckzahlung Gebrauch macht, um so eher wird sich dieses Instrument als Zahlungsmittel so durchsetzen, wie es schon in Amerika der Fall ist. Wer sich zum Beispiel Möbel oder ein Fernsehgerät kauft, wird es angenehmer finden, statt mehrerer Hundertmarscheine ein Scheckbuch bei sich zu tragen. Auch lassen sich unvorhergesehene Kaufentschlüsse ohne große Bargeldhaltung durch Scheckzahlung leicht verwirklichen.

Abgesehen von Fällen größerer Anschaffungen und Sonderausgaben wird mancher sein Guthaben auf dem Lohnkonto sicher nicht in voller Höhe abheben bzw. überweisen lassen, so daß meist ein kleinerer oder größerer Teil stehen bleibt, wenn nicht schon von vornherein ein bestimmter Sparbetrag einkalkuliert wird. Dieser Restbetrag sollte vom Lohnkonto auf das Sparkonto wandern, das sich jeder bei seinem Geldinstitut zusätzlich anlegen lassen kann.

Da man wegen der Abhebungen und Überweisungen ohnehin bei seiner Bank oder Sparkasse zu tun hat, ist die Überschreibung nur noch eine kleine zusätzliche Formsache. In diesem Zusammenhang lassen wir eine Übersicht über die zur Zeit gültigen Zinssätze folgen:

Spareinlagen

mit gesetzlicher Kündigungsfrist von drei Monaten bei freier Verfügung bis zu DM 1000,— im Monat	3 1/2 % jährlich
mit vereinbarter Kündigungsfrist von sechs Monaten bis weniger als zwölf Monaten	3 3/4 % jährlich
von zwölf Monaten und darüber	4 1/2 % jährlich
steuerbegünstigte Spareinlagen und Prämien-Spareinlagen	4 1/2 % jährlich

Lohn- bzw. Gehaltskonto	unverzinslich
Scheckkonto	1/2 % jährlich

Unsere Ausführungen dürften gezeigt haben, daß die bargeldlose Lohn- und Gehaltszahlung für die Empfänger eine Reihe von Vorteilen hat, welche die damit verbundene Mühe, zu den Geldinstituten gehen zu müssen, mehr als aufwiegt und auch die notwendige Umstellung in der bisher gewohnten Verwaltung der eigenen Geldmittel, vor allem auch bei den Hausfrauen, erträglich erscheinen läßt. Zu diesen Vorteilen gehört nicht zuletzt auch die Tatsache, daß bei bargeldloser Lohn- und Gehaltszahlung die Möglichkeit des Verlustes oder Diebstahls der einzelnen Lohn- und Gehaltstüte im Werk oder auf dem Nachhauseweg und auch ein Lohngeldraub wie kürzlich auf einem benachbarten Hüttenwerk ausgeschaltet werden.

Die Gehaltsempfänger und mehr als die Hälfte der Lohnempfänger der Hütte haben sich in

Bundesverdienstkreuz für Hüttendirektor i. R. Hannesen

Bundespräsident Dr. Lübke hat dem früheren Vorsitz der Vorstandes der Niederrheinischen Hütte AG., Rudolf Hannesen, in Würdigung der großen Verdienste, die er sich um die Entwicklung der deutschen Drahtindustrie erworben hat, das große Verdienstkreuz zum Verdienstorden der Bundesrepublik verliehen. Der Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Lauscher, überreichte Direktor Hannesen die hohe Auszeichnung im Auftrag des Bundespräsidenten. Auch nach seinem Übertritt in den Ruhestand im Herbst vergangenen Jahres stellt Direktor Hannesen als Vorstandsvorsitz der Beratungsstelle für Stahlverwendung seine großen Erfahrungen in den Dienst der Eisen- und Stahlindustrie



ATH-NOTIZBUCH

DIE HAUPTVERSAMMLUNG der ATH-Aktionäre, in der auch der Bericht über das Geschäftsjahr 1958/59 vorgelegt wird, wird am 13. April im Städtischen Saalbau in Essen stattfinden.

EINE GROSSERE DISZIPLIN AM ARBEITSPLATZ stellte das Duisburger Gewerbeaufsichtsamt im Jahre 1959 fest. Die Zahl der betrieblichen Unfälle in den Städten Duisburg, Dinslaken, Rees und Oberhausen fiel um 2244 (im Jahre 1958) auf stark 23 000, die Zahl der Toten von 78 auf 61 Beschäftigte. Bei Wege-Unfällen ließen 23 (1958: 21) Menschen ihr Leben.

PASTOR HERMANN KLAPECK, der Pfarrer der katholischen Liebfrauen-Gemeinde in Bruckhausen, ist Mitte Februar im hohen Alter von über 75 Jahren gestorben. Ein Vierteljahrhundert lang hat er sein geistliches Amt unter den Schloten der August Thyssen-Hütte ausgeübt, in der er selbst vor seinem theologischen Studium mehrere Jahre als Schlosser gearbeitet hat. 1934 war er als Kaplan nach Hamborn gekommen.

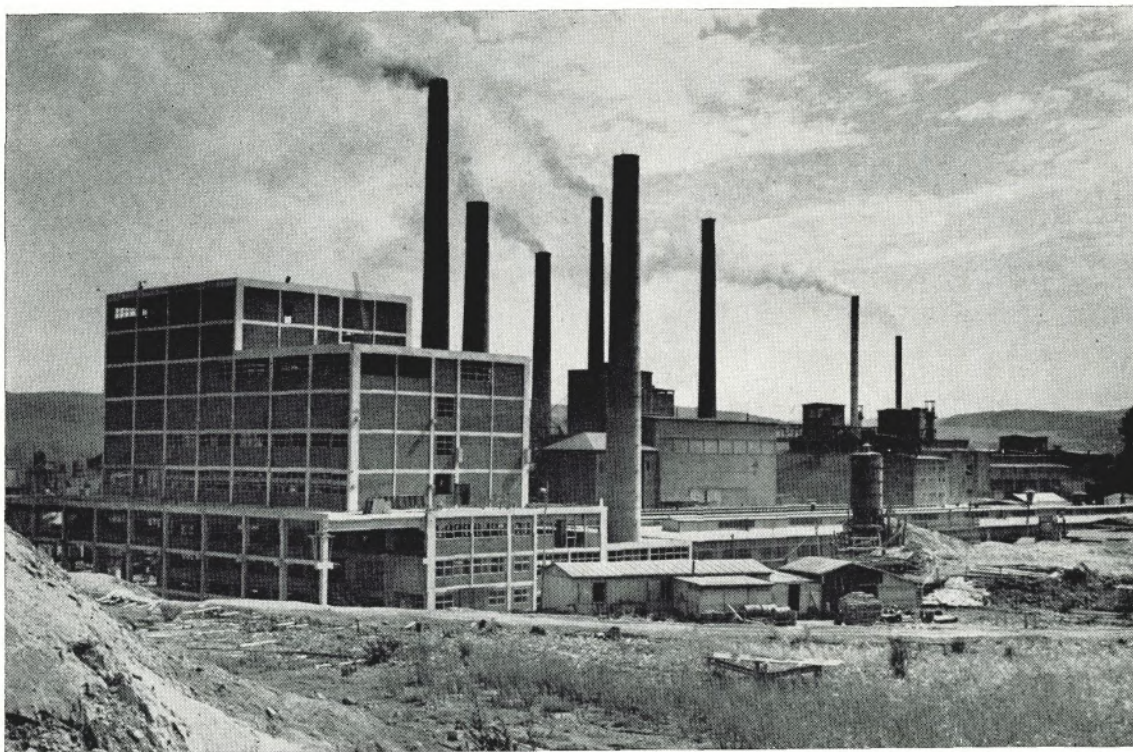
AN EINEM FREUNDSSCHAFTSSINGEN des Sängerkreises Duisburg-Nord in der Hamborner Stadthalle Mitte Februar nahm auch der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte unter Leitung von Musikdirektor Gilhaus teil, dessen großes Können erneut hohe Anerkennung fand.

KARL RIDDERBUSCH, Baß-Bariton und Mitarbeiter in der Abteilung Belegschaftswesen, wird im Mai erstmalig im Ausland auftreten. Generalmusikdirektor Prof. Heinz Dressel, der mit dem Folkwang-Kammerorchester Essen am 13. Mai in Lille eine Konzertreise durch Nordfrankreich beginnt, hat ihn hierzu als Solist verpflichtet. Ridderbusch wird zwei italienische Koloratur-Arien von Georg Friedrich Händel singen.

DIE RUHRFESTSPIELE 1960 des Deutschen Gewerkschaftsbundes finden vom 2. Juni bis 17. Juli in Recklinghausen statt und werden voraussichtlich in Anwesenheit von Professor Heuß mit der Grundsteinlegung zum Festspielhaus eröffnet. Sie stehen diesmal im Zeichen Berlins. Drei Berliner Bühnen werden spielen. Außerdem sind Aufführungen der Städtischen Bühnen Frankfurt sowie des Ensembles der Ruhrfestspiele vorgesehen.

EINE ANGESTELLTEN-AKADEMIE der DAG hat am 1. Februar in Hamburg ihre Arbeit aufgenommen. Sie will in Duisburg und Hamborn in Kürze Zweigstellen errichten.

ihrem Haushaltsdenken an die bargeldlose Lohnzahlung bereits angepaßt oder sind im Begriff, es zu tun. Wir glauben, daß es auch den übrigen nicht schwer fallen wird, auf diesem Gebiet mit der Zeit zu gehen.



Das neue Gesicht des Dolomitbetriebes Halden; im Vordergrund die Steinfabrik

Seit fünfzig Jahren

DOLOMIT

aus der

„Donnerkuhle“

Goldjubiläum der Dolomitwerke Wülfrath

Die Dolomitwerke Wülfrath GmbH, die August Thyssen 1909 gemeinsam mit dem Phoenix gründete und an deren Stammkapital die ATH heute einen Anteil von 25 Prozent besitzt, bestand am 30. Dezember 1959 fünfzig Jahre. Seit diesem Tage liefert der Steinbruch Donnerkuhle in Halden bei Hagen der ATH den für die Stahlgewinnung benötigten Dolomitstein.

Die westdeutsche Eisen- und Stahlindustrie verbraucht heute für jede Tonne Rohstahl, die sie erzeugt, im Durchschnitt 32 Kilo Sinterdolomit, und zwar im Thomasverfahren neun bis zwanzig Kilo, im SM-Verfahren 28 bis 33 Kilo und im Elektroverfahren 45 Kilo. Diese Zahlen unterstreichen die Bedeutung, die dem Dolomitstein als feuerfester Auskleidung der Konverter und Ofen in den Stahlwerken zukommt.

Jährlich etwa 700 000 Tonnen Sinterdolomit werden von den sieben Dolomitwerken der Bundesrepublik erzeugt. Fast die Hälfte des gesamten Bedarfs der deutschen Stahlindustrie decken allein die Dolomitwerke Wülfrath. Ungefähr neunzig Prozent der gebrannten Erzeugnisse, im letzten Jahr mehr als 330 000 Tonnen, sind von Halden zu den Hüttenwerken gegangen. In den fünfzig Jahren ihres Bestehens förderten die Dolomitwerke Wülfrath insgesamt rund 16 Millionen Tonnen Dolomitstein und Kalkspat und erzeugten über sechs Millionen Tonnen Sinterdolomit.

● Mit dieser Menge an Sinterdolomit hätte die Stahlindustrie ihren Dolomitbedarf für eine Erzeugung von 260 Millionen Rohstahl decken können — eine Menge, die der Welt-Rohstahlerzeugung des letzten Jahres nahekommt.

Der Engländer Thomas gab den Anstoß

Zu seiner Bedeutung gelangte der Dolomitstein erst, seit der Engländer Thomas 1878 sein neues Verfahren der Stahlerzeugung entwickelt hatte, das mit basischer Schlacke zur Reinigung des Eisens von Phosphor und Schlacke arbeitet. Zur basischen Schlackenführung benutzte Thomas Kalk. Die bis dahin übliche Auskleidung der Schmelzöfen mit kiesel-sauren Erden wurde von ihm durch ein gegen hohe Temperaturen beständiges basisches Dolomitfutter ersetzt, das in der Lage war, dem Eisen den in ihm enthaltenen Phosphor zu entziehen.

Da Dolomit die Eigenschaft hat, erst bei Temperaturen oberhalb von rund 1500 Grad zu sintern, konnte Thomas die Konverter mit ihm zustellen, ohne daß bei seinem basischen Stahlgewinnungsverfahren das Konverterfutter nennenswert angegriffen wurde.

Ihr Entstehen verdanken die Dolomitwerke in Halden August Thyssen. Als er in den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in

Hamborn die heutige Thyssenhütte gebaut hatte, war er von Anfang an bestrebt, bei den benötigten Rohmaterialien vom Markt möglichst unabhängig zu bleiben. Bereits 1903 hatte er sich im Wülfrather Raum Kalksteinvorkommen gesichert und die heutigen Rheinischen Kalksteinwerke gegründet.

Auch bei der Versorgung mit Dolomit war er darauf bedacht, diese für seine Hütten- und Stahlwerke besonders wichtigen Hilfsstoffe aus eigenen Vorkommen zu gewinnen, um künftig nicht auf fremde, nach Mengen und Qualität unsichere Lieferungen angewiesen zu sein. Die guten Dolomitvorkommen bei Halden boten sich ihm hierfür unter besonders frachtgünstigen Bedingungen an.

● 1907 war Conrad Verlohr, der August Thyssen bei der Erkundung von Rostoffvorkommen beriet, auf die Dolomitlager in der Haldener „Donnerkuhle“ aufmerksam geworden, die Wilhelm Happe, der Miteigentümer der Kalksteinwerke Hohenlimburg, gerade entdeckt hatte.

Bereits im Mai 1908 gab man den Startschuß zur Ausbeutung, am 30. Dezember 1909 schließlich wurden die Dolomitwerke GmbH Halden mit dem Sitz in Duisburg-Meiderich in das Handelsregister eingetragen. Einen Tag später beförderte eine gerade fertiggestellte Seilbahn

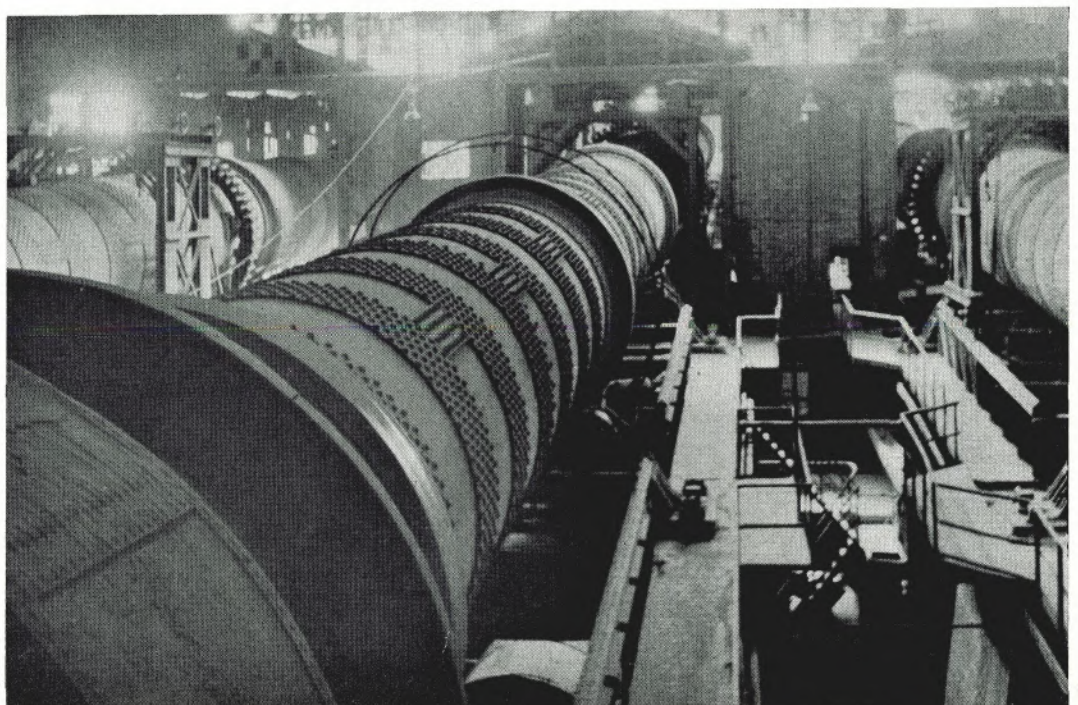
von 1600 Meter Länge die ersten Steine aus dem Bruch ins Tal. Diese Bahn war in der Lage, täglich 600 Tonnen zu transportieren, die von zwei Brechern verarbeitet wurden.

Vier Hüttenwerke gingen zusammen

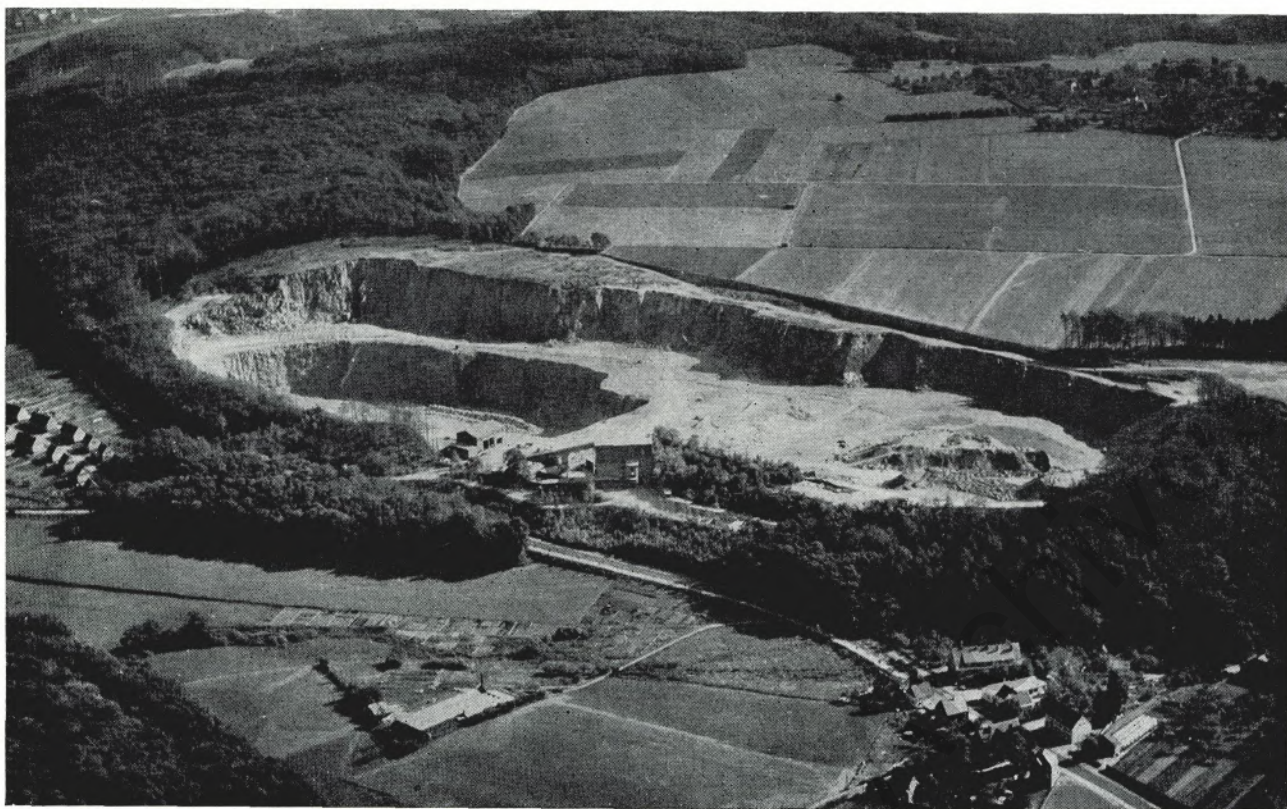
Bis diese Förderung möglich wurde, waren erhebliche Vorbereitungen notwendig. Mit dem Grundeigentümer des Geländes, Freiherrn von Hövel, war ein Pachtvertrag über fünfzig Jahre abgeschlossen worden. Um die rationelle Weiterverarbeitung in Halden durchführen zu können, errichtete man in Nähe des Dolomitvorkommens und der Eisenbahn die notwendigen Veredelungsanlagen, Siebvorrichtungen, Silos für offenfertigen Dolomit sowie eine Sortier-einrichtung für Splitt. Die Gemeinde Herbeck gestattete den Bau einer Drahtseilbahn, wofür sie ein „Haftgeld“ und eine jährliche Genehmigungsgeld erhielt. Eine 400 Meter lange Zuleitung für Wasser schließlich mußte zum Steinbruch verlegt werden.

Als der endgültige Vertrag vor dem Notar, Justizrat Dr. Albert Wallach, in Essen geschlossen werden konnte, waren zu den zwei Gründern der Gesellschaft, nämlich zu August Thyssen mit der damaligen Gewerkschaft Deutscher Kaiser und zum Phoenix, noch die Hoesch AG und die Dortmunder Union (heute Dortmund-Hörder-Hüttenunion) getreten, die auch heute

Ofenhalle in Halden mit drei großen Drehöfen von hundert Meter Länge zur Produktion von Sinterdolomit



Die Luftaufnahme zeigt den Steinbruch „Donnerkuhle“ bei Hagen-Halden, den größten Dolomitbruch in Europa. Er hat eine Breite von durchschnittlich 200 Meter und eine Länge von 600 Meter. Eine Seilbahn verbindet den Bruch mit dem Betrieb im Tal. Sie wird in Kürze durch eine Bandförderanlage ersetzt, die durch einen unter der Straße und dem Dorf Herbeck verlaufenden Stollen geführt wird. Der Abbau von Dolomit im Bruch erfolgt im Tagebau auf zwei Wandhöhen zwischen 20 und 35 Metern. Mit dem modernen Großbohrloch-Sprengverfahren werden hier jeweils 20 000 bis 30 000 Tonnen auf einmal losgeschossen



zu den Anteilseignern gehören. Das Stammkapital betrug damals 21 000 Mark (heute 5 Millionen DM). Die Verwaltung, zunächst in Meiderich, wurde 1912 nach Wülfrath verlegt und mit der Verwaltung der Rheinischen Kalksteinwerke vereinigt.

Moderne Drehrohröfen sintern Dolomit

Nachdem anfänglich die Hüttenwerke den Dolomitstein noch selbst sinterten und verarbeiteten, beschloß man recht bald, diese Verarbeitung in Halden zentral vorzunehmen.

- **Zum Sintern wurden deshalb — erstmalig in Deutschland — in den Jahren 1912 bis 1914 zwei Drehrohröfen aufgestellt, die für die Sinterung von Dolomit Pionierarbeit leisteten.**

Heute besitzt Halden fünf Drehöfen, von denen zwei nach dem wärmesparenden Prinzip des in der Zementindustrie bekannten Lepolofens arbeiten. Daneben werden zur Sinterung vier Schachtöfen mit automatischer Beschickung benutzt.

1949 errichtete man in Halden eine moderne Steinfabrik für die Herstellung von hochfeuerfesten Dolomitsteinen. Vor vier Jahren erhielt das Werk schließlich ein neues Betriebsverwaltungsgebäude, ferner ein modernes Labor, um den steigenden Ansprüchen an die Qualität der

Erzeugnisse durch eine sorgfältige Prüfung und Überwachung genügen zu können. Darüber hinaus werden in eigener Forschungsarbeit Wege zur Verbesserung der Erzeugnisse, insbesondere der Haldener hochfeuerfesten Dolomitsteine und ihrer Herstellungsverfahren gesucht. 1958/59 förderte Halden 960 000 Tonnen Dolomitsteine und erzeugte 370 000 Tonnen Sinterdolomit. (Die ATH hatte im letzten Geschäftsjahr einen Dolomitbedarf von 60 000 Tonnen.)

- Der Dolomitsteinbruch an der „Donnerkuhle“ unweit der Verarbeitungsstätten in Halden ist heute der größte seiner Art in Europa.

Ferner wird seit 1932 der sog. Haldener Edelputz produziert, der zur Zeit in nicht weniger als 220 Farbtönen dem Baugewerbe zur Verfügung gestellt wird (Jahresproduktion 30 000 Tonnen).

Der Umsatz des vergangenen Geschäftsjahres von rund 41 Millionen DM wurde mit einer Belegschaft erreicht, die von den fünfzig Mann der Gründerjahre auf zur Zeit achthundert Lohnempfänger und etwa zweihundert Angestellte angewachsen ist. Seit der Währungsreform wurden über 35 Millionen DM investiert, um die Leistung der Betriebe zu steigern und auch die Arbeit der Belegschaftsmitglieder

zu erleichtern. Welche Erfolge hierbei erzielt wurden, zeigen zwei Zahlen:

- **In den letzten 35 Jahren erhöhte sich die Leistung des einzelnen Mannes je Schicht im Steinbruch von 8 auf 25 Tonnen und in der Brennerei von zwei auf sechs Tonnen.**

Eine neue in Bau befindliche Stollenbandförderung, die 1961 in Betrieb gehen soll und die alte Seilbahn zwischen Bruch und Betrieb ersetzt, wird eine Stundenleistung von 1000 Tonnen erreichen.

Die Entwicklung der Dolomitwerke ist ein trefendes Beispiel für die großen technischen Fortschritte, die in dieser Industrie in den letzten fünfzig Jahren gemacht wurden. Ursprünglich ein reiner Handbetrieb haben sie sich heute zum hochmechanisierten und weitgehend rationalisierten Spitzenbetrieb entwickelt. Das ist nicht zuletzt ein Verdienst der Männer, die von August Thyssen mit der Führung des Werkes beauftragt wurden, sowie ihrer Nachfolger und Mitarbeiter.

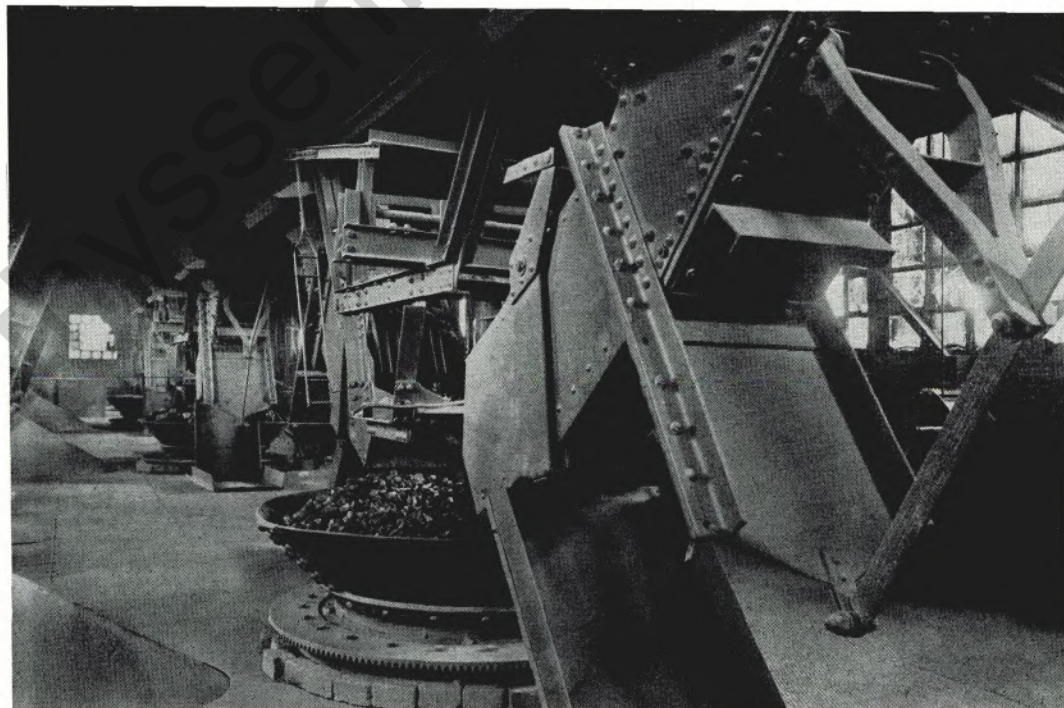
Sie schufen die Dolomitwerke

Zu ihnen gehört vor allem Conrad Verlohr, der als erster Geschäftsführer fünfzehn Jahre lang das Unternehmen leitete, neue technische Wege beschritt und auch die Schwierigkeiten der Kriegs- und Nachkriegszeit während des ersten Weltkrieges mit Geschick meisterte. 1925 übernahm von ihm Dr. Ludowigs, seit 1919 bereits zweiter Geschäftsführer, die Leitung des Unternehmens, dessen Modernisierung er mit großer Initiative betrieb. Seit seinem Eintritt in den Ruhestand gehört er als Mitglied des Aufsichtsrats trotz seiner 75 Jahre nach wie vor zu den unermüdlichen Beratern des Werkes. Getreue Helfer des technischen Aufbaues waren beiden Wilhelm Happe als Betriebsleiter und nach dessen Tod seit 1926 für anderhalb Jahrzehnte sein Bruder Otto, während die Geschicke des Betriebes Halden seit 1941 in der Hand von Dipl.-Ing. Friedrich Buntenbach liegen, der anlässlich des diesjährigen Jubiläums zum Betriebsdirektor ernannt wurde.

Eine besondere Förderung erfuhren die Dolomitwerke durch den verstorbenen früheren Leiter der Rohstoffbetriebe der Vereinigten Stahlwerke Dr. Wenzel, der seine großen Erfahrungen mehr als zweieinhalb Jahrzehnte lang dem Unternehmen als Mitglied des Beirates und später als Aufsichtsratsvorsitzender zur Verfügung stellte.

Der Vorsitz der Geschäftsführung der Dolomitwerke liegt seit 1952 bei Dipl.-Ing. Paul Flachsenberg, dem die Technische Hochschule Braunschweig vor kurzem in Würdigung seiner besonderen Verdienste um die technische Entwicklung der Kalk- und Dolomitindustrie und um die Verbesserung ihrer Erzeugnisse den Dr.-Ing. ehrenhalber verliehen hat. Der Geschäftsführung gehören außerdem Direktor Ernst Ellsiepen und Direktor Josef Gruschka an.

Die Dolomitwerke verfügen neben den Drehöfen über vier Schachtöfen mit automatischer Beschickung



Französischer Botschafter dankt MS „Fritz Thyssen“

für die Rettung Schiffbrüchiger

Am Abend des 25. Januar rettete das Motorschiff „Fritz Thyssen“, wie die Werkzeugzeitung im Januar-Heft bereits berichtete, neun Schiffbrüchige eines französischen Fischereibootes in der Höhe von Dakar vor der westafrikanischen Küste. Bei seiner Rückkehr von dieser Afrikareise nach Emden schilderte Kapitän Toben jetzt Einzelheiten dieser Rettungsaktion.

Aus dem Bericht des Kapitäns ergibt sich, daß es dem Hüttenfrachter der ATH im vergangenen Monat gelang, die gesamte Mannschaft des gesunkenen französischen Fischereibootes zu retten. „Am Abend des 25. Januar“, so erzählte Kapitän Toben im einzelnen, „sichteten wir gegen 19.10 Uhr etwa 55 Seemeilen südwestlich Dakar am Steuerbord etwa 60 Grad voraus eine rote Fallschirmrakete und gleich darauf Lichtzeichen. Da es sich nur um Notsignale handeln konnte, hielten wir sofort darauf zu und suchten mit Scheinwerfern die Wasseroberfläche ab. Schon nach etwa zwanzig Minuten erblickten wir in unmittelbarer Nähe ein Gummifloß, eine moderne Rettungsinsel, in der sich rufende und winkende Menschen befanden. So schnell wie möglich manövrierte ich unser Schiff zu luv an das Floß heran, und wir warfen eine dünne Leine hinüber. Drei Franzosen, die aus Bayonne in Frankreich stammten, und sechs Afrikaner — unrasiert, wenig bekleidet und teils barfuß — kamen nacheinander die Leiter hoch. Einige brachen an Deck sofort zusammen. Bei einem Glas Rotwein, einem reichlichen warmen Abendbrot und einer Zigarette erholten sie sich schnell wieder.“

Nach ihren Aussagen waren die Schiffbrüchigen die vollzählige neunköpfige Besatzung des französischen Fischereifahrzeugs „Pourqui-Pas II. Dakar 968“, einer hölzernen Nußschale von nur achtzehn Metern Länge und 4,40 Metern Breite, die mit einem 150-PS-Motor ausgerüstet war. Kapitän des Schiffes war Ignace Muguerza. Die Geretteten sprachen sämtlich nur Französisch und gaben an, während der vorhergehenden Nacht etwa 45 Seemeilen südwestlich Dakar kurz nach Mitternacht von einem unbekannten großen Schiff, das sich auf nördlichem Kurs befand, angefahren worden zu sein. Dabei sei ihr Fahrzeug innerhalb von fünfzehn Minuten gesunken.

„Als wir die Schiffbrüchigen an Bord nahmen“, berichtete Kapitän Toben, „hatten sie bereits zwanzig Stunden auf ihrem Floß verbracht. Zwar war ihre moderne Rettungsinsel überdacht und erstklassig ausgerüstet mit Raketen, Licht, Mineralwasser und konzentrierter Nahrung in Tuben, aber sie hatten nach dieser langen Zeit auf See wenig Hoffnung mehr auf Rettung.“



Besatzungsmitglieder der MS „Fritz Thyssen“ mit den geretteten Schiffbrüchigen des Fischereibootes „Pourqui-Pas“ — UNTEN: Die neun Schiffbrüchigen mit ihrer „Rettungsinsel“



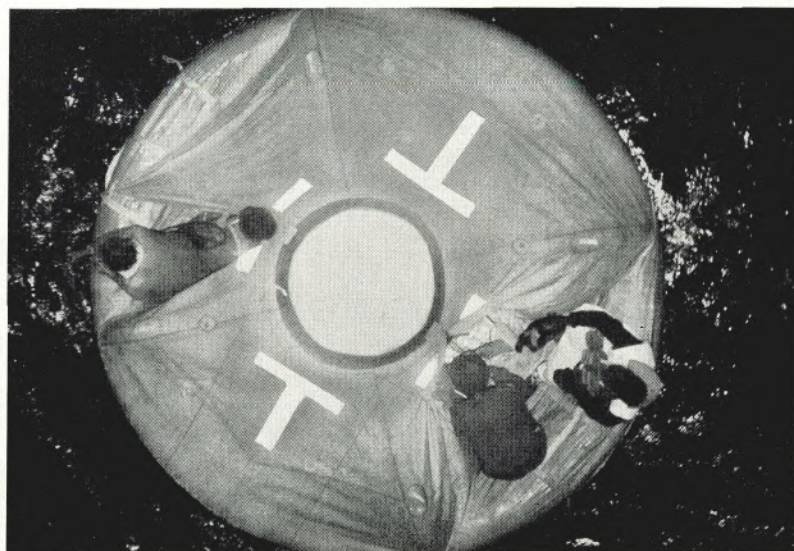
In Monrovia erwartete der französische Botschafter bereits die Schiffbrüchigen, übernahm ihre weitere Betreuung und sorgte für die Heimtschaffung. Kapitän und Besatzung des MS „Fritz Thyssen“, die die neun Mann einigermaßen auch mit Kleidung, Schuhen und Wäsche versorgt hatten, konnten die Hände von glücklichen Männern schütteln, die mit herzlichem Dank von Bord gingen. „Die vielen aus dem Herzen kommenden Dankesworte und der fast rührende Abschied werden in unserer Erinnerung noch lange wachbleiben“, versicherte Kapitän Toben.

Ihm und der Mannschaft überbrachte der französische Botschafter in Monrovia seine Anerkennung und den Dank des französischen Vol-

kes. Die Rettungstat, so versicherte er dabei, und die vorbildliche Haltung der deutschen Besatzung müßten als ein Zeichen der Völkerverständigung gewertet werden.

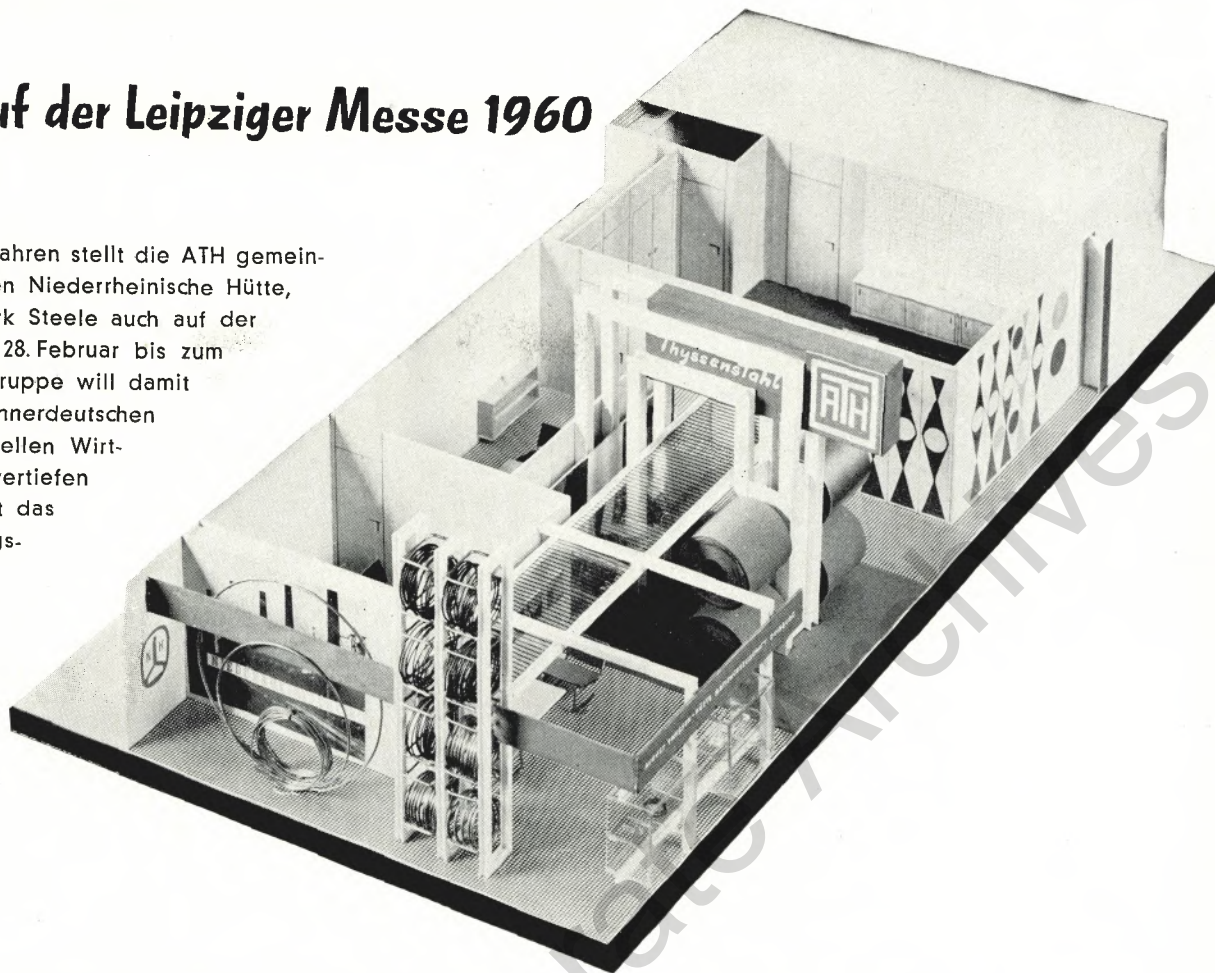
Auch der Botschafter der Bundesrepublik in Liberia, Ries, erschien am nächsten Tag an Bord. Sein französischer Kollege hatte ihm von der Rettung des französischen Fischereibootes vor Dakar durch MS „Fritz Thyssen“ berichtet und sich auch bei ihm für die fürsorgliche Aufnahme der Schiffbrüchigen und das kameradschaftliche Verhalten der deutschen Besatzung herzlich bedankt. „Meine Besatzung und ich haben aber als Seeleute nur unsere Pflicht getan“, bemerkte hierzu Kapitän Toben.

Die „Rettungsinsel“ (rechts) wird an Bord beigezogen. Unter dem Dach waren die Männer gegen Wind und Wetter geschützt



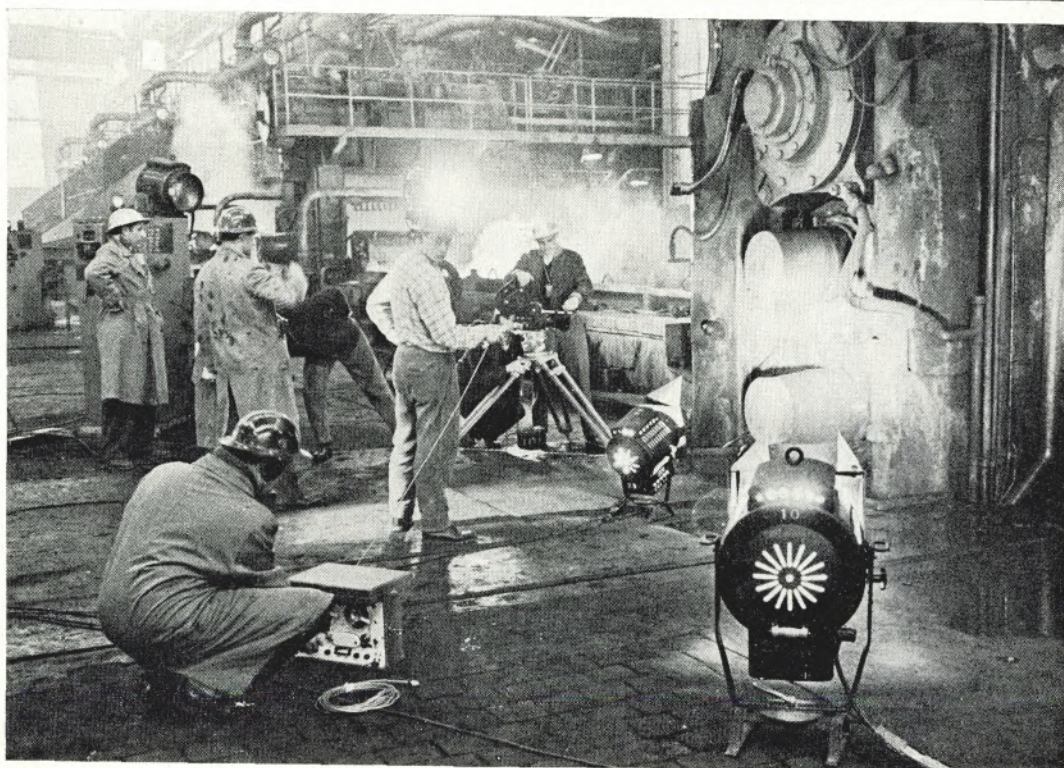
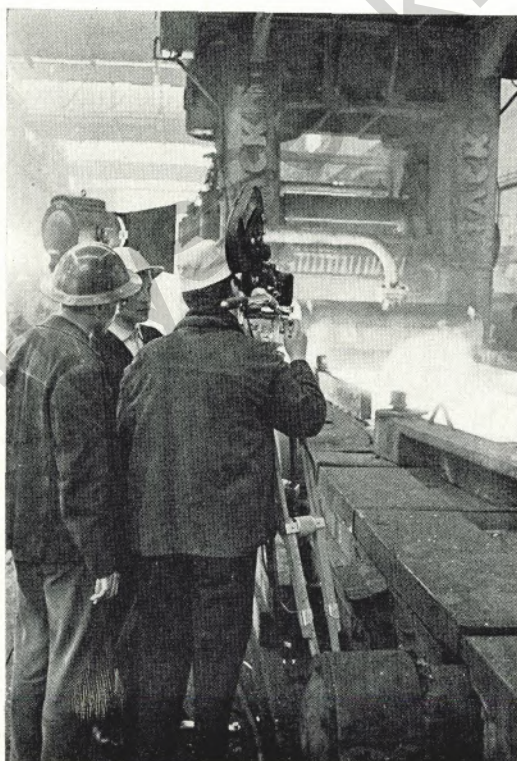
»Thyssenstahl« auf der Leipziger Messe 1960

Wie in den vergangenen beiden Jahren stellt die ATH gemeinsam mit den Tochtergesellschaften Niederrheinische Hütte, Lennewerk Altena sowie Eisenwerk Steele auch auf der diesjährigen Frühjahrsmesse vom 28. Februar bis zum 8. März in Leipzig aus. Die ATH-Gruppe will damit ihren Beitrag zur Förderung des innerdeutschen Handels leisten und die traditionellen Wirtschaftsbeziehungen zum Osten vertiefen und ausbauen. — Unser Bild zeigt das Modell des diesjährigen Ausstellungsstandes für Halle 2 der Technischen Messe, in der rund hundert Firmen der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie vertreten sein werden.



ATH-Betriebe am 7. März im Fernsehen

Am 7. März bringt das Deutsche Fernsehen in seinem Abendprogramm um 21.30 Uhr eine etwa vierzig Minuten dauernde Reportage über die deutsche Stahlindustrie. Unter dem Titel »Was wäre die Welt ohne Stahl« wird das Fernsehen die Geschichte des Stahls und seine heutige Bedeutung für die Wirtschaft schildern. Klaus Stieber schrieb das Drehbuch, die Filmregie führte Regisseur Goldhammer, Kameramann Crämer fing packende Arbeitsszenen ein. Zwei Tage lang hielt sich das Team unter Aufnahmeleiter Renner auch auf der ATH auf, um hier in der Warmbreitbandstraße und im SM-Werk 1 einige besonders interessante Motive auf den Film zu bannen. Das Fernsehen hat außerdem in einer Reihe weiterer Hüttenwerke, unter anderem bei den Deutschen Edelstahlwerken in Krefeld sowie beim Deutschen Museum in München Aufnahmen gedreht.





Moderne E-Loks beim Transport von flüssigem Roheisen für das SM-Stahlwerk I

Seit zehn Jahren erledigt der „Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen“ wichtige Aufgaben im Dienst der ATH und der anderen Hüttenwerke nördlich der Ruhr. Am 1. Oktober 1949 war er mit der Entflechtung der früheren Vereinigten Stahlwerke gebildet worden, um die alte, für alle Werke lebenswichtige Verbundwirtschaft auf dem Gebiete des Werksverkehrs fortzuführen. Aus diesem Anlaß veröffentlichen wir einen Rückblick von Dr.-Ing. A. Wolff, dem früheren Leiter der Betriebswirtschaft von Eisenbahn und Häfen, auf die Leistungen des Gemeinschaftsbetriebes in diesem Zeitabschnitt.

Mit stark angeschlagenen Betriebsmitteln und an wackeligen Tischen begann der Start am 1. Oktober 1949. In den ersten Jahren mußte die finanzielle Last von den damaligen Hüttenwerken Ruhrort-Meiderich und dem Bergbau allein getragen werden, da die August Thyssen-Hütte unter Demontage stand. Nach deren Einstellung und dem Beginn des Wiederaufbaus trat die ATH als weiteres Mitglied in den Beirat des Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen ein. Während die Rohstahl-Erzeugung der vom Gemeinschaftsbetrieb verkehrsmäßig zu bedienen-

den Werke im Jahre 1949/50 nur 1,18 Millionen Tonnen betrug, stieg sie nach zehn Jahren auf 4,45 Millionen Tonnen an, eine nahezu vierfache Zunahme. Insgesamt sind in diesen zehn Jahren 27,6 Millionen Tonnen von ATH und Phoenix erzeugt worden. Diese Menge entspricht einem massiven würfelförmigen Stahlblock von je 150 Meter Länge, Breite und Höhe.

Die für die Hütten- und Bergbauprodukte erforderliche Verkehrsleistung belief sich im Jahre 1949/50 erst auf 19 Millionen Tonnen, schloß aber 1958/59 mit 51,45 Millionen Tonnen ab, ein 2,7facher Anstieg. Insgesamt sind in diesen 10 Jahren 365 Millionen t gefördert worden.

Der Hafen Schwelgern begann 1949/50 mit einem Umschlag von 2,65 Millionen Tonnen, den er bis 1958/59 auf 10,3 Millionen Tonnen steigern konnte. In zehn Jahren hat er 77 Millionen Tonnen umgeschlagen.

Am Umschlag waren beteiligt:

Hütteneinsatzstoffe	mit 64 %
Brennstoffe	mit 16 %
Schlackenerzeugnisse	mit 7 %
Walzeisen und Schrott	mit 5 %

Mit der von Jahr zu Jahr ansteigenden Produktion auf der Eisen- und Kohlenseite mußte auch der Einsatz an rollendem Material vermehrt

werden. Eine große Zahl von Dampflokomotiven war seit dem Krieg stark beschädigt. Um den erhöhten Anforderungen an den Fahrbetrieb in den ersten Jahren gerecht zu werden, war es erforderlich, einen Teil dieser Maschinen mit nicht geringem Geldaufwand wieder betriebsfähig herzurichten.

62 neue Lokomotiven

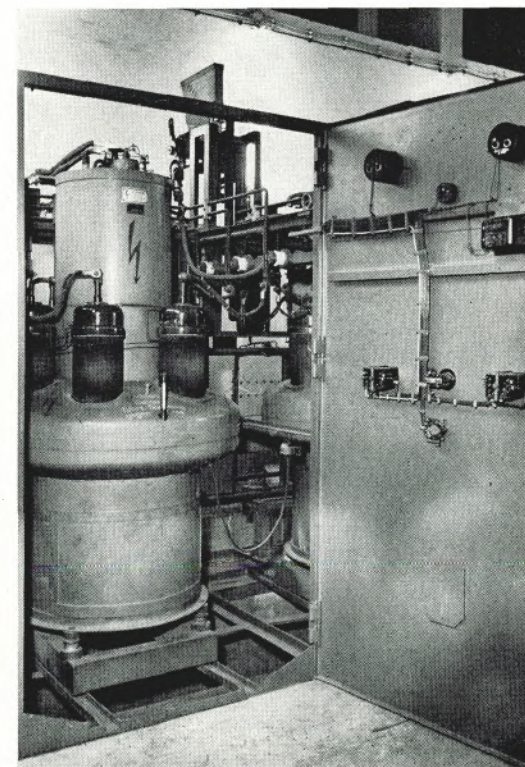
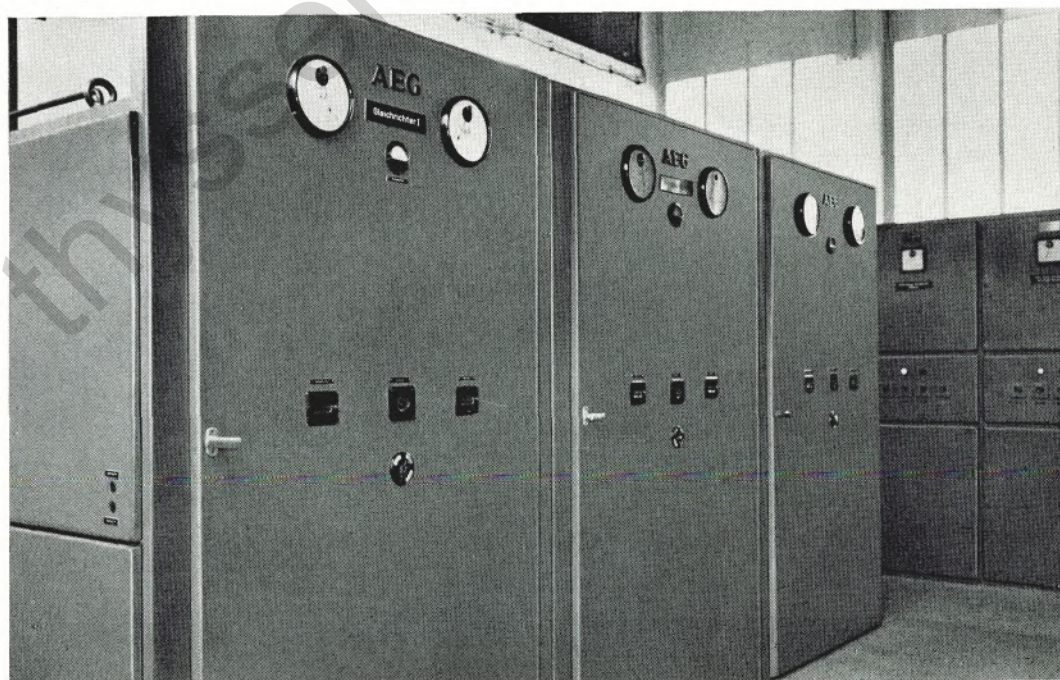
Der technische Fortschritt, der sich in der wirtschaftlichen Betriebsweise des elektrischen Bahnbetriebes zeigte, wurde auch bald vom Gemeinschaftsbetrieb genutzt, das Schubkurbelgetriebe der Dampflokomotiven in immer stärkerem Ausmaß durch das elektro-magnetische Feld der Motoren und durch den Dieselizeylinder ersetzt.

Mit hohem Kapitalaufwand wurden seit 1949/50 an Elektro- und Diesellokomotiven beschafft bzw. in den eigenen Werkstätten gebaut:

- 38 zwei- und 3 viermotorige Elektro-Loks mit Batteriehilfsbetrieb,
- 16 viermotorige E-Loks mit Dieselhilfsbetrieb,
- 5 einmotorige Diesel-Lokomotiven mit Kettengetriebe.

Für den erweiterten elektrischen Bahnbetrieb wurde ein Fahrleitungsnetz von 323 Kilometer

Die Gleichrichter-Anlage zur Stromversorgung; links die geschlossenen Schränke, rechts Innenansicht



geschaffen, das ebenfalls hohe Investitionskosten verursachte. Die Fahrleitungsmeisterei erhielt zur Wartung des Netzes zwei neuzeitliche Turmwagen.

In den ersten Jahren 1949/50 war der Güterwagenpark trostlos — die Waggons waren beschädigt, notdürftig geflickt und unzureichend. Nach und nach wandte es sich auch hier zum Besseren. Es wurden im Laufe der Zeit bis 1958/59 900 Waggons unter Verwendung aufgearbeiteter Teile in den eigenen Werkstätten oder bei fremden Firmen wieder erneuert; zusätzlich konnten 660 neue Wagen in Dienst gestellt werden, darunter 70 Erzwagen mit einer Tragfähigkeit von je 100 Tonnen und 64 Kastenwagen mit hydraulischer Vorrichtung zum Kippen nach beiden Seiten.

Verbundwirtschaft sichert Stromversorgung

Das schlagende Herz des elektrischen Bahnbetriebes ist der Gleichrichter, dessen Strom die Anker der Bahnmotoren dreht. Mit der Ausdehnung des Fahrleitungsnetzes auf das Hohenwerk Hüttenbetrieb, die August Thyssen-Hütte und den Hafen Schwelgern und in jüngster Zeit auf Strecken des Bergbaues mußte auch die Stromversorgung gesichert werden. Zu diesem Zweck wurden fünf Gleichrichteranlagen gebaut, die mit einer Leistung von 11 000 Ampere in Betrieb kamen, und zwar bei Schacht Friedrich Thyssen 4/8 und Wehofen, der Granulierung der ATH, dem Hafen Schwelgern und Knüppelstraße Phoenix. Sie erhalten den Dreiphasen-Strom von 5000 bzw. 6000 Volt von den Kraftzentralen der Gesellschafter.

Diese Gleichrichter sind gleichstrommäßig in einer Ringleitung durch Kuppelschalter untereinander verbunden, so daß bei Bedarf oder Störungen wechselseitig von einem Netz in ein anderes gespeist werden kann — eine vollkommene elektrische Verbundwirtschaft zur Sicherung des Fahrbetriebes.

Über 300 km Gleise neu verlegt

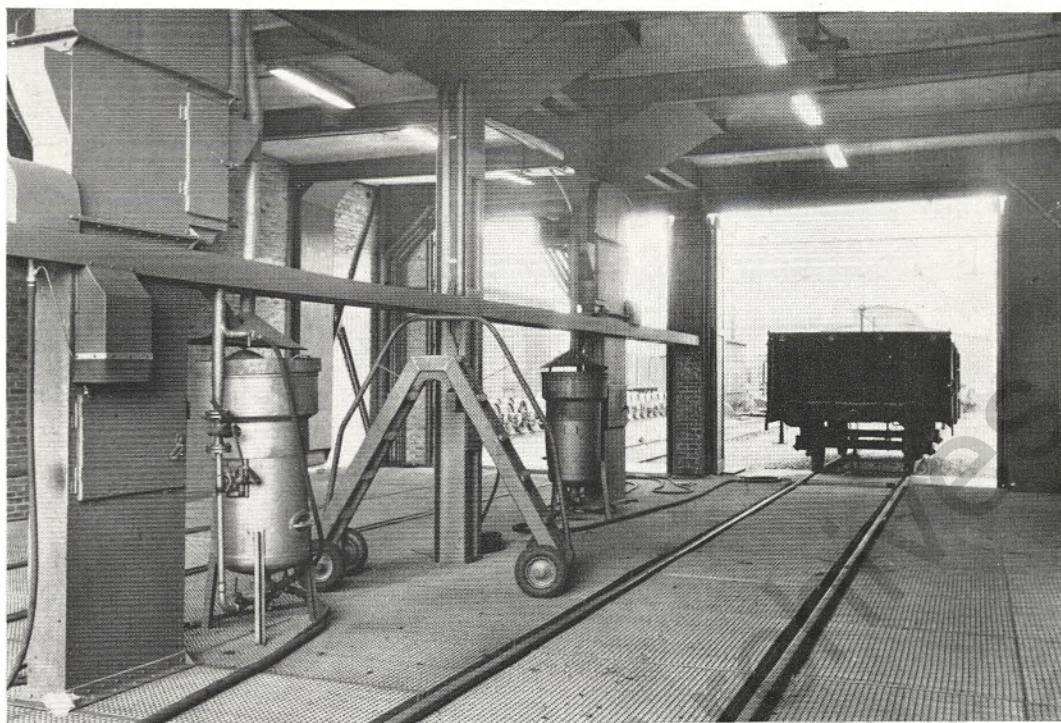
Außer dem Bau des Bahnhof Honigstraße bei Phoenix-Rheinrohr wurde zwischen den Stellwerken Papiermühle und Hohenwerk ATH ein bisher eingeleisiger Streckenabschnitt von 1200 Meter Länge zweigleisig ausgebaut, wobei drei neue Straßenbrücken erforderlich waren. Der über diese Strecke rollende Verkehr, z. B. zwischen den Bezirken Beeckerwerth, Hohenwerk, Hafen Schwelgern und Schacht Friedrich Thyssen 4/8 und weiter nach Phoenix Ruhrort und Hüttenbetrieb, hat beträchtliche fahrbetriebliche Vorteile gebracht; insbesondere wird der Verkehrsengpaß zwischen dem Stellwerk Kaiserstraße und dem Bahnhof Grünstraße merklich entlastet.

Nach 1949 stand der Eisenbahnbetrieb vor einem im letzten Krieg stark beschädigten Gleisnetz, das die Betriebssicherheit keineswegs gewährleistete. Hier war ein großer Kapital- und Arbeitsaufwand erforderlich, um wieder zu geordneten Betriebsverhältnissen zu kommen. Das Gleisnetz vergrößerte sich durch Neuverlegung von 483 km im Jahre 1949/50 bis 1958/59 auf 556 km. In dieser Zeit wurden 315 km Gleise einschließlich Weichen erneuert, außerdem mehr als 200 km durchgearbeitet.

Um einen lange haltbaren Anstrich der Eisenbahnteile der Güterwagen zu erreichen, ist es notwendig, sie möglichst vollständig zu entrostern. Dadurch erhalten sie eine längere Lebensdauer; außerdem werden beträchtliche Reparaturkosten eingespart. Die Eisenbahnwerkstätten Hamborn erhielten daher ein neues Stahlstrahlgebläse, in dem auf zwei Gleisen geblasen werden kann. Der Betrieb ist wesentlich wirtschaftlicher als bei einem Sandstrahlgebläse.

Hafen erhielt Erztransportband

Diese Reparaturwerkstätten wurden im Laufe der letzten Jahre mit 35 neuen leistungsfähigen Werkzeugmaschinen ausgerüstet, u. a. mit einer Einspindel-Fräsbank mit Elektronensteuerung, einer Langhobelmaschine mit hydraulischer Steuerung, einer Hochleistungs-Radsatzdreh-



Ein modernes Stahlstrahlgebläse wird zur Entrostung der Güterwagen eingesetzt

bank, einer Abkantmaschine, einer Universal-schere und einer Federprüfmaschine.

Die von Jahr zu Jahr ansteigende Eisenerzeugung der ATH-Hochöfen verlangte insbesondere zur Überwindung von naturbedingten Engpässen und Bedarfsspitzen eine für längere Zeit ausreichende Lagerhaltung an Erzen. Da für diesen Zweck der unter den Brückenkränen vorhandene Lagerplatz und die in Betrieb befindlichen Kippen nicht ausreichten, mußte ein neuer großer Lagerplatz mit mechanischer Beschickung geschaffen werden.

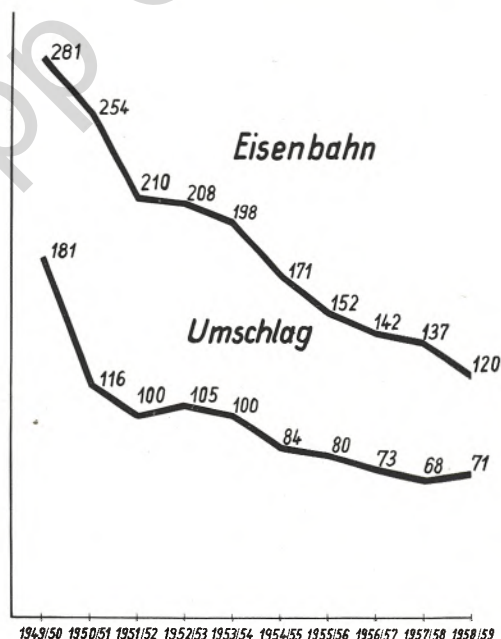
Ein Transportband mit einer Förderlänge von 1200 Meter und einer Breite von 80 cm führt

Erz weit auf die Böschung bis zu 10 Meter Höhe abzuwerfen.

Der Hafen erhielt zur Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit fünf Portalkräne mit je 16 Tonnen Tragfähigkeit.

Auch die Leistungen erhöhten sich mit fortschreitendem Ausbau der Anlagen und Betriebsmittel. In den ersten Jahren nach 1949 lag der Arbeitsaufwand je 1000 Tonnen bei der Beförderung über 200 Stunden und beim Umschlag noch über 100 Stunden, weil in dieser Zeit das Beförderungs- und Umschlagsaufkommen verhältnismäßig niedrig, dagegen der Anteil des von der Leistung unabhängigen Arbeitseinsatzes noch hoch war. Dieser Anteil wurde mit steigendem Tonnenaufkommen in den nachfolgenden Jahren immer günstiger. In dieser Zeit sank der Arbeitseinsatz je 1000 Tonnen bis 1958/59 wegen der ansteigenden Leistung und der durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen und Verbesserungen der Betriebseinrichtungen im Eisenbahnbereich auf 120 und beim Hafen auf 71 Stunden. Da der Eisenbahn- und Hafenhaushalt zu 60 bis 65 Prozent personalorientiert ist, kommen der Lage und dem Verlauf der beiden Kurven für die Beurteilung der Wirtschaftlichkeit eines Betriebes große Bedeutung zu.

VERFAHRENE ARBEITSSTUNDEN je 1000 Tonnen Beförderung bzw. Umschlag



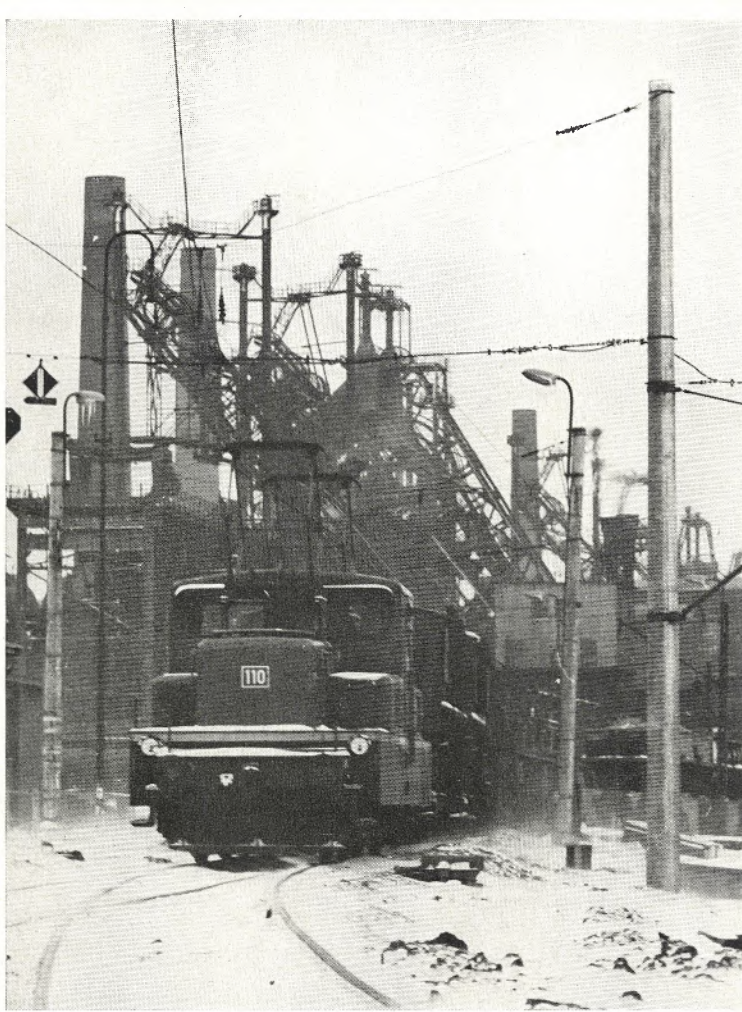
vom Hafen Schwelgern — wie die Werkzeitung bereits bei früherer Gelegenheit berichtete — in das Gelände des sog. Petersberges. Das Band wird am Südufer von zwei Portalkränen über zwei fahrbare Bunker beschickt und überquert auf einer Brücke die Fahrgeleise nach Schacht Friedrich Thyssen 2/5. Das Band, das für eine Korngröße bis zu 12 cm bemessen ist, kann je nach Größe des Schüttgewichtes in kontinuierlichem Betrieb bis 450 Tonnen stündlich zu einem Stapelgerät am Ende des Förderweges bringen, das um 270 Grad schwenkbar ist. Sein 24 Meter langer Ausleger ermöglicht es, das

Ausbau der Anlagen - höhere Leistungen

Das Geschäftsjahr 1958/59 brachte dem Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen, wie Direktor Müller bei der diesjährigen Jubiläumsfeier mitteilte, einen weiteren Ausbau und eine Steigerung der betrieblichen Leistung. Gegenwärtig sind rund 5500 Güterwagen vorhanden, die hintereinandergereiht zu 110 Zügen eine Länge von 55 Kilometer ergäben. Die Beförderungsleistung betrug 51 Millionen Tonnen, das sind täglich etwa 6800 Waggons zu 25 Tonnen. Das Vorjahresultat wurde damit um drei Millionen Tonnen übertroffen. Gefahren wurden rund 210 Millionen Tonnenkilometer. Die monatliche Beförderungsleistung erreichte 144 000 Frachtwagen, von denen 115 000 Waggons der Werksbahn waren.

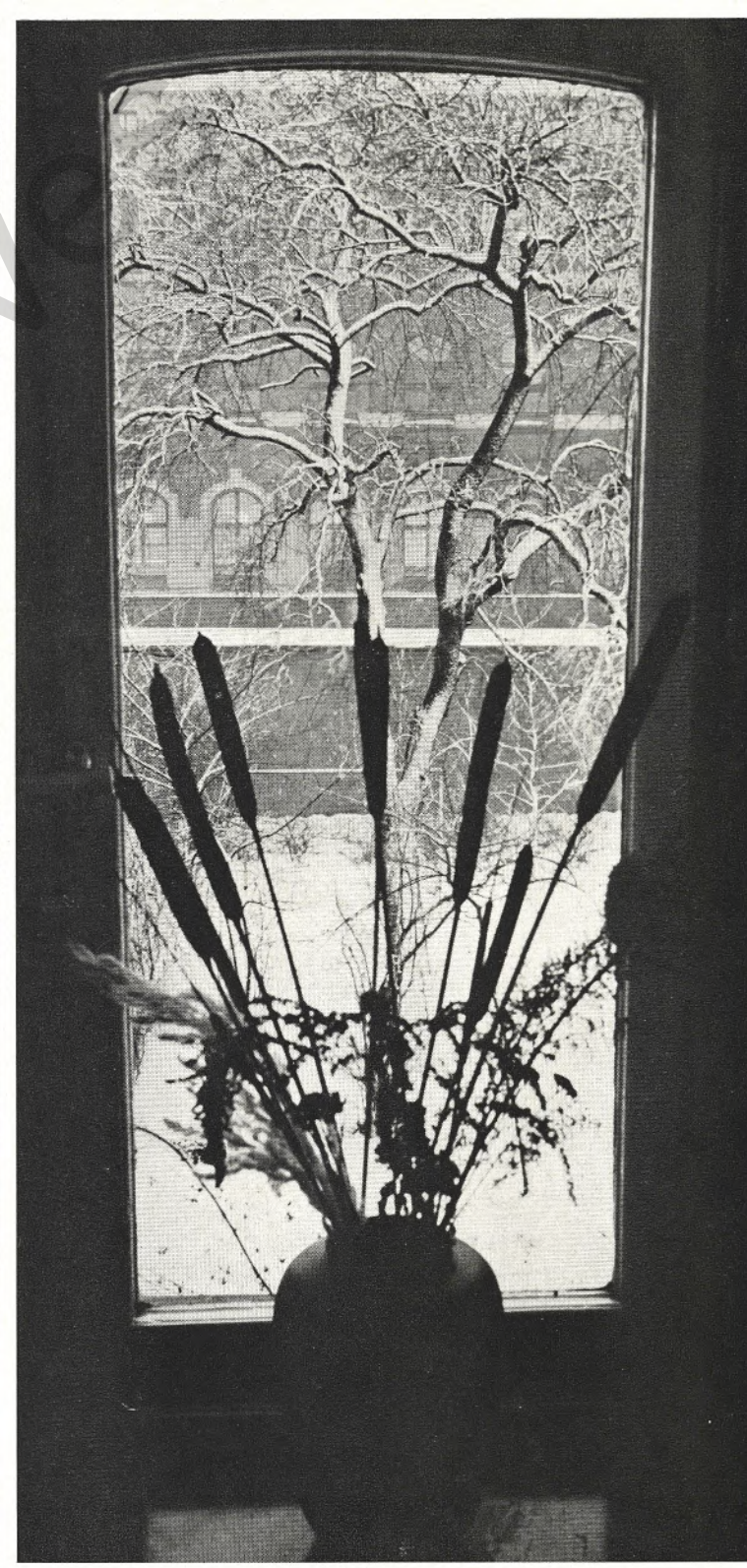
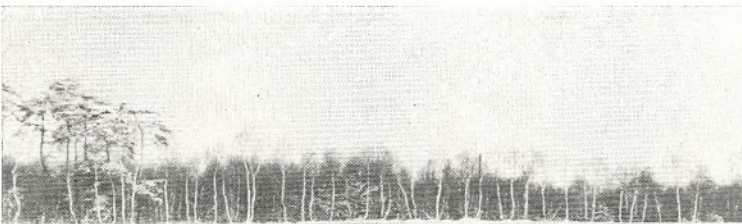
Im Hafen Schwelgern wurden mit den vorhandenen sieben Verladebrücken und sieben Portalkränen 10,3 Millionen Tonnen, das sind monatlich 856 000 Tonnen, umgeschlagen. Im Monatsdurchschnitt wurden im Ein- und Ausgang rund 800 Schiffe beladen bzw. entladen.

Der Lokomotivpark umfaßt heute 34 Dampfloks, 97 Elektroloks sowie fünf Dieselloks. Die Elektrifizierung beim Gemeinschaftsbetrieb schreitet also immer weiter voran. Gegenwärtig verfügt er über 556 Kilometer Gleisanlagen mit 2016 Weichen sowie über 323 Kilometer Oberleitung.



Werk UND Natur IM Winterkleid

Schnee und Frost behindern in vielen Betrieben den Produktionsablauf. Aber draußen in der Landschaft zaubern sie Schönheiten, die Augen und Herzen naturverbundener Menschen immer wieder erfreuen. Und für die Jugend ist in unserer schneearmen Landschaft ein Schneewinter ein seltenes Geschenk



Aufmerksamkeit und Wachsamkeit lohnen immer!

Auf der Kalkbühne Thomaswerk pendeln die Kalkkübel im gleichmäßigen Abstand auf der Kalkhängebahn über die Kalktrichter, um dort von den Bedienungsmännern geöffnet und entleert zu werden. Ab und zu ertönt ein Summerton, der Ablader springt zur Sprechanlage und erhält die Anweisung, wieviel Zusätze zu der Charge benötigt werden. Er gibt „verstanden“ zurück und bedient entsprechend. Wenn der Konverter hochgefahren wird, leuchtet auf der Kalkbühne ein rotes Signal auf mit gleichzeitigem Summerton — Zeichen für die Bedienungslente, von den Kalktrichtern zurückzutreten, damit sie nicht von der herausschlagenden Flamme erfaßt werden. Die Kalkbühne vibriert dann leicht mit.

Über den Konverter 7 wird Teerschamm gekippt, da dieser Konverter einen neuen Boden erhalten hat. Meister Lahn, der dieses Kippen beobachtet, gab dabei nicht auf die nachfolgenden Kalkwagen obacht, wurde von diesen erfaßt und in den Kalktrichter gedrückt. Das sah der Konvertermann Richard Rauls. Er sprang hinzu,

die nachfolgenden Wagen im Auge behaltend, faßte den Meister, der schon halb im Kalktrichter hing, im Rücken, zog ihn schnell heraus und verhinderte so das Abstürzen des Meisters in den Konverter.

Die auf der Warmbandstraße gewalzten Coils gelangen über ein Transportband in das Bundlager. Am Ende dieses Bandes werden die noch warmen Coils mit einem Kran und den daran hängenden C-Haken aufgenommen und zum Versandlager gefahren.

Der an dieser Übergabestelle arbeitende Einweiser Karl-Heinz Schöpfwinkel beobachtete, wie beim Aufnehmen von zwei etwa acht Tonnen schweren Coils einer der beiden Tragarme ein winziges Stück nachgab. Schöpfwinkel, der diese Tragarme sofort überprüfte, stellte an einem einen Bruch des Materials fest. Das Gehänge wurde daraufhin sofort ausgewechselt.

In der Zurichtung I verlaufen die Bahngleise quer zu den Hallen, von Halle 19 bis Halle 6a. Die Zustellung der Waggons erfolgt durch eine

Lokomotive. Um die dort abgestellten leeren Waggons in die einzelnen Hallen zu verteilen, werden sie mit einem Spill in die entsprechende Halle gezogen.

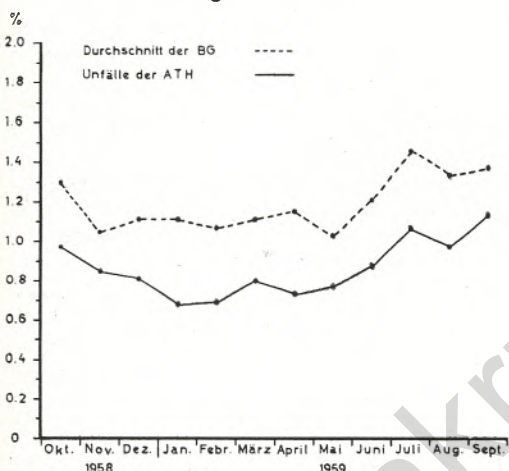
Der Vorarbeiter Franz di Fabio bediente an einem Tag das Spill und bemerkte nach dem Einschalten, daß das Drahtseil beim Abrollen Funken schlug. Er schaltete sofort aus, bevor ein Mitarbeiter das Drahtseil anfassen konnte und benachrichtigte den Elektro-Betrieb. Bei der Überprüfung wurde festgestellt, daß das Drahtseil unter Spannung stand. Der Fehler wurde sofort beseitigt.

● **Alle drei Mitarbeiter haben durch ihre Aufmerksamkeit und ihr schnelles Zugreifen wahrscheinlich schwerste Unfälle verhütet.**

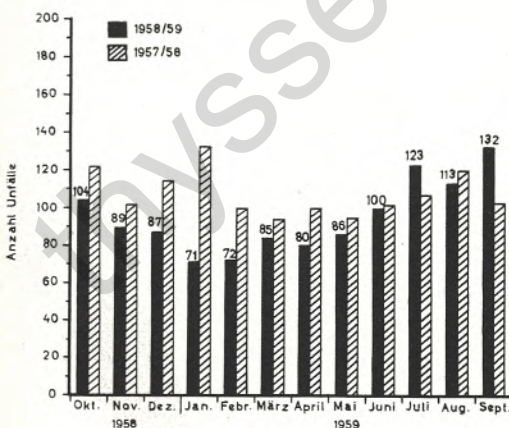
Richard Rauls, Karl-Heinz Schöpfwinkel und Franz di Fabio wurden wegen ihres umsichtigen Verhaltens durch Arbeitsdirektor Meyer im Beisein von Sicherheitsingenieur Mauermann mit einer Belohnung ausgezeichnet.

Aus der Unfallstatistik

Betriebsunfälle der Arbeiterbelegschaft in v. H. der Belegschaft ATH und Durchschnitt Berufsgenossenschaft



Meldepflichtige Betriebsunfälle in den Geschäftsjahren 1957/58 und 1958/59



Richard Rauls

Karl-Heinz Schöpfwinkel

Franz di Fabio

SICHERHEITSSCHUHE • und doch kein Klotz am Bein!

Um an der Blockschere eine Reparatur durchzuführen, stand der Schlosser Erich Michallek gemeinsam mit den anderen dort arbeitenden Schlossern an dieser Schere. Michallek, der nicht darauf geachtet hatte, daß das Schwungrad der abgestellten Blockschere noch nachlief, geriet mit dem Vorderfuß unter den herunterkommenden Niederhalter. Michallek wurde mit seinem Sicherheitsschuh zwischen Niederhalter und Bodenplatte eingeklemmt. Der Mitarbeiter Erich Eckert hatte aber zuvor geistesgegenwärtig den Griff eines Schlagschraubers unter den Niederhalter geworfen.

Durch den Druck des Niederhalters wurde trotzdem die Stahlkappe etwas deformiert, wobei Michallek durch den Druck eine leichte Rötung der Zehen davontrug. Die Stahlkappe sowie auch der Griff des Schlagschraubers verhinderten hier eine Abquetschung der Zehen. Auf-

merksamkeit und Körperschutz ergänzten sich hier sinnvoll.

An diesem Beispiel erkennen wir wieder einmal, daß sich die Anschaffung von Sicherheitsschuhen zur Verhütung von Zehenbrüchen und eines langen Krankenlagers lohnt.



SAMMELMAPPEN FÜR DIE WERKZEITUNG

sind gegen einen Unkostenbeitrag von 1,50 DM bei der Redaktion der Werkzeitung, Kaiser-Wilhelm-Straße 120a („Zitronenvilla“) sowie im Büro der Betriebsvertretung (Tor 1) erhältlich.

Betriebsleiter Wendler Billard-Pokalsieger

Diesjähriger Sieger im Kampf um den Wanderpokal des Billard-Clubs „Viel Grün“ Walsum-Vierlinden wurde überraschend Ingenieur Hermann Wendler, Betriebsleiter des Elektrobetriebes Hochhofen der ATH. Dieses Duell mit Queues und Elfenbeinbällen begann auf dem neuen Turnierbrett im Klublokal Wissenberg bereits im September letzten Jahres. Von 16 Teilnehmern, durchweg routinierten Spielern, qualifizierten sich aus mehreren Vorrunden schließlich zwei für die Endrunde, Hermann Wendler, der 83 Points aufzubringen hatte, und sein Klubkamerad Klaus Aalbers, der nur 78 brauchte. Die Partie blieb bis über die „Halbzeit“ hinaus ausgeglichen. Erst zum Finale gelang es Wendler, mit einer Serie von 14 Bällen den Sieg zu erringen. Als Leiter des Pokalspiels und Schiedsrichter fungierte Ewald Spickermann. Jupp Rosenberger wurde Vereinsmeister 1960.

In Hermann Wendler, einem begeisterten Billardfreund, besitzt BC „Viel Grün“ nicht nur einen versierten Meister, sondern seit der letzten Jahreshauptversammlung auch einen tüchtigen und zielstrebigem Vorsitzenden, der nach Kräften seinen Verein fördern wird.

Der glückliche Pokalsieger im Kreise seiner Klubkameraden. Sein Gegner Aalbers gratuliert ihm als Erster.



Das sind die Folgen . . .

Verstöße gegen Vorfahrt und Wartepflicht

Über zwei Drittel der Verkehrsunfälle, die durch Nichtbeachten der Vorfahrt verursacht werden, ereignen sich, weil der wartepflichtige Verkehrsteilnehmer nicht auf herannahende vorfahrtsberechtigende Fahrzeuge geachtet hat — also durch Unaufmerksamkeit. Zu diesem Ergebnis kommt eine Untersuchung von 18 581 derartigen Unfällen, die in einem einzigen Jahr als Haftpflichtfälle einer Versicherungsgesellschaft gemeldet wurden. Die überwiegende Zahl dieser Unfälle hätte sich also vermeiden lassen, wenn der wartepflichtige Fahrer aufgepaßt hätte.

Jeder siebte dieser Vorfahrtunfälle wurde dadurch verursacht, daß ein Verkehrsteilnehmer sich über das Vorfahrtsrecht irrte und jeder neunte, weil der Wartepflichtige so schnell an die Kreuzung heranzufuhr, daß er beim Herankommen eines vorfahrtsberechtigenden Fahrzeuges nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte. Und bei sechs Prozent dieser Fälle hatte der zum Warten Verpflichtete sogar das Vorfahrtsrecht eines anderen bewußt mißachtet und versucht, die Vorfahrt widerrechtlich für sich zu erzwingen. An Kreuzungen mit dem Dreiecksschild „Vorfahrt beachten!“ ereignen sich mehr Unfälle durch Nichtbeachten der Vorfahrt (fast 50 Prozent aller Vorfahrtverletzungen), als an Kreuzungen ohne besondere Vorfahrtsregelung, bei denen der Grundsatz „Rechts vor links“ gilt (41 Prozent). 8,6 Prozent derartigen Unfälle geschehen an Kreuzungen oder Einmündungen mit „Stop“-Schildern, 2,5 Prozent an Kreuzungen, deren Verkehr durch Ampeln oder Verkehrspolizisten geregelt werden und 1,3 Prozent im Kreisverkehr.

Die Mehrzahl aller Vorfahrt-Unfälle, fast zwei Drittel, ereignen sich also an Kreuzungen und Einmündungen mit Vorfahrtsregelung. Diese Beobachtung muß nachdenklich stimmen, denn zwar haben die Kreuzungen mit besonderer



Verkehrsregelung wohl im allgemeinen einen stärkeren Verkehr, andererseits ist aber die Zahl der Kreuzungen ohne besondere Vorfahrtsregelung, bei denen der Grundsatz „Rechts vor links“ gilt, sehr viel größer.

Vorfahrtverletzungsunfälle an Stop-Stellen ereignen sich überdurchschnittlich oft wenn das Stop-Schild an einer Autobahn-Auffahrt steht — also besondere Vorsicht beim Einfahren in die Autobahn! Der Vorfahrtberechtigte, der sich bereits auf der Autobahn befindet, nähert sich oft in einem Tempo, das leicht unterschätzt wird!

Mopedfahrer verletzen häufiger als andere Verkehrsteilnehmer die Vorfahrt, weil sie sich über ihre Vorfahrtberechtigung täuschen — also die Verkehrsregeln nicht kennen.

Zwei neue Kantinen

Zu Ende des vergangenen Jahres konnten der Belegschaft zwei neue Kantinen in verschiedenen Bereichen des Werkes zur Verfügung gestellt werden. Die erste Kantine, vor allem für das SM-Stahlwerk II bestimmt, ist ein stattlicher, moderner Bau in der Nähe von Tor 11 fertiggestellt und eröffnet. Bereits wenige Tage später, Anfang Dezember, konnte ein weiterer großzügiger Kantinenbau zwischen Walzwerk I und ff. Steinfabrik ebenfalls seiner Bestimmung übergeben werden. Beide Kantinen sind geschickt dem imponie-

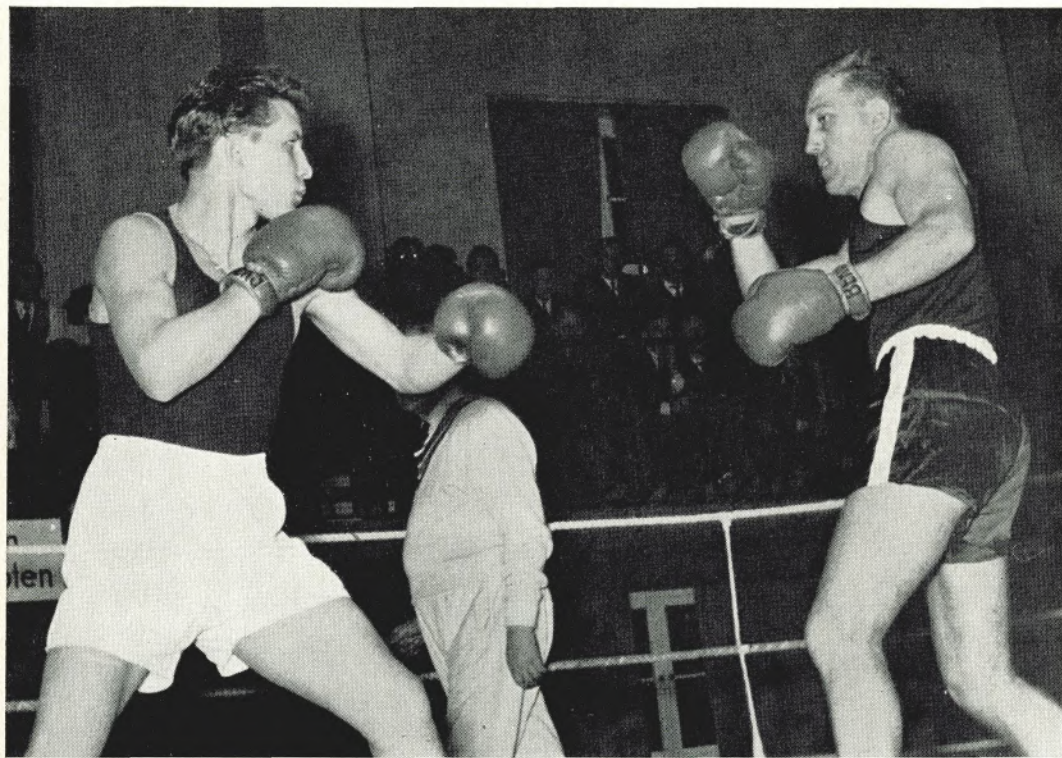
renden Gesamtbild der langgestreckten, mächtigen Werkshallen eingefügt und bieten auch dem Auge des Besuchers ein erfreuliches Bild. Schnell hatte es sich herumgesprochen, als die breiten, hellen Schalterfenster sich zum ersten Male der Belegschaft öffneten. Mit einem reichhaltigen Sortiment von Kantinenwaren aller Art fällt es den Verkäuferinnen nicht schwer, den verschiedensten Wünschen

der Belegschaftsmitglieder gerecht zu werden. Für alle Mitarbeiter bedeuten die schönen Kantinen-Neubauten eine sehr erfreuliche Bereicherung und Verbesserung der sozialen Betriebseinrichtungen unseres Werkes. Schließlich sind wir ja wohl alle daran interessiert, daß unsere Belegschaft während der Arbeitszeit zu günstigen Bedingungen Getränke, Erfrischungen und Rollmöpse beziehen kann.

In dieser Ausgabe: Beilage „Stahl Revue“

Dieser Ausgabe der Werkzeitung liegt eine 24-seitige illustrierte bei, mit der die Beratungsstelle zum zweitenmal eine breite Öffentlichkeit über Leistungen und Aufgaben der westdeutschen Stahlindustrie informiert. Diese „Stahl Revue“, deren erstes Heft im vergangenen Jahr erschien, dürfte auch den Mitarbeitern der ATH mit ihren Beiträgen manche neuen Aufschlüsse über Probleme und Zusammenhänge unserer Industrie vermitteln. Das diesjährige Heft ist vor allem Verkehrsfragen gewidmet. Bemerkenswert ist ein Wettbewerb für ein Hochstraßen-Projekt, das die Beratungsstelle für Stahlverwendung ausgeschrieben hat. Er wendet sich an alle Techniker, Stadtplaner, Verkehrsfachleute und Finanzierungssachverständige, die aufgefordert werden, Vorschläge zu machen, wie man durch Hochstraßen in Stahlkonstruktion neue Lösungen zur Verflüssigung des Verkehrs und zur Auflösung von Verkehrszusammenballungen in den Städten erreichen kann.

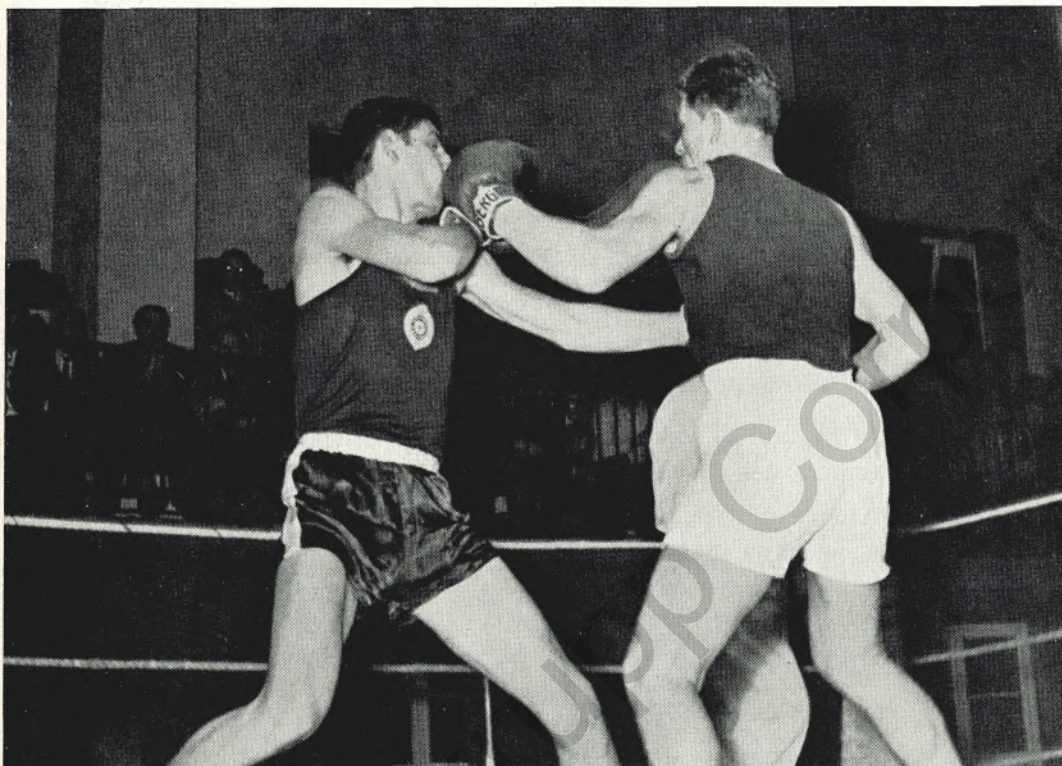




Hamborner Olympia-Anwärter bewährten sich ...

... beim „kleinen Boxländerkampf“ gegen
Partizan Belgrad · ATH-Mitarbeiter stehen im Ring

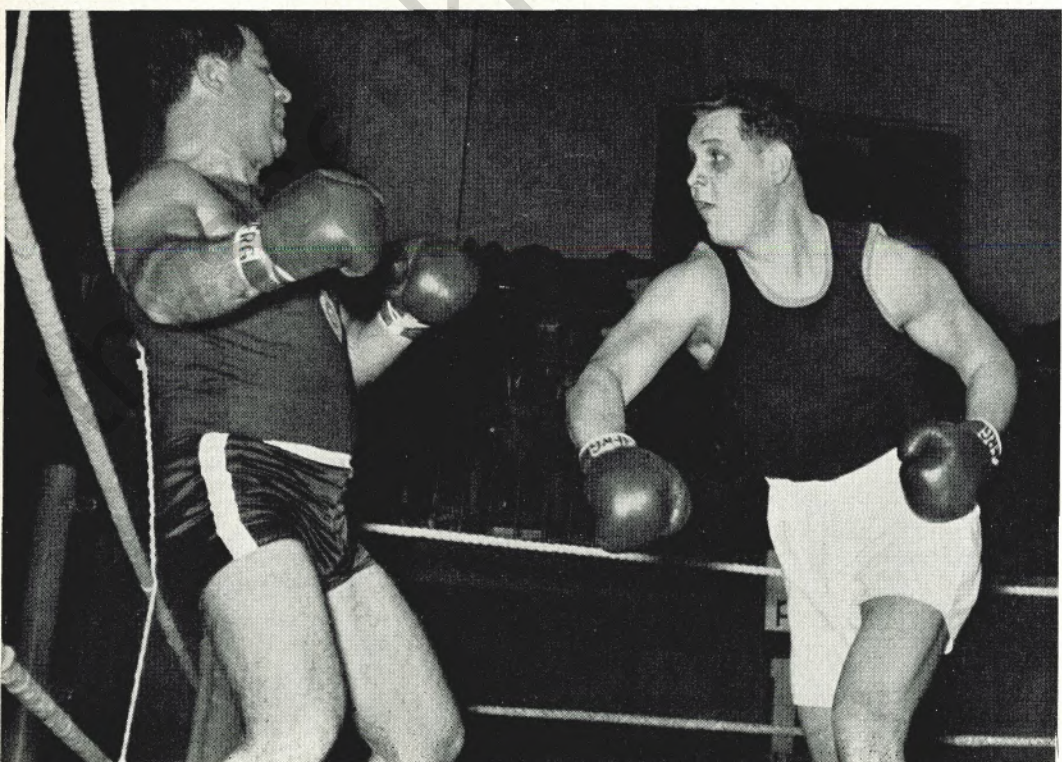
In den vergangenen Wochen wehte die deutsche Olympiaflagge mit den Fahnen aller an den Olympischen Winterspielen beteiligten Nationen über dem amerikanischen Wintersportplatz Squaw Valley. Mit großem Interesse verfolgte die Welt diese glanzvollen Tage der olympischen Wettkämpfe in allen Arten des Ski- und Eislaufes, sowie die rasanten Eishockeyspiele, die nun schon der Vergangenheit angehören. Jetzt geht der Blick der Sportler nach Rom, dem Schauplatz der kommenden olympischen Sommerspiele. In allen Ländern sind die Vorbereitungen im vollen Gange.



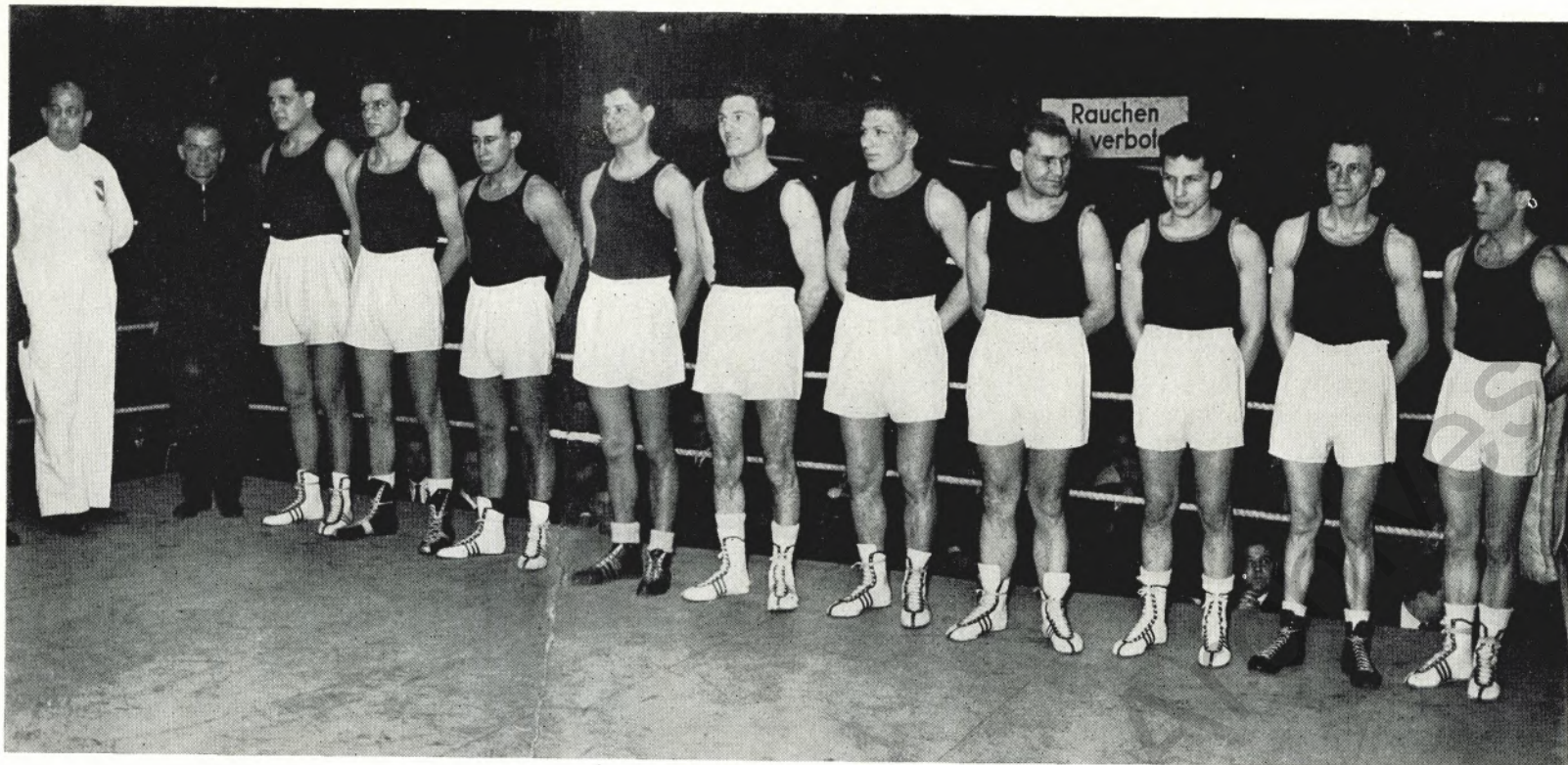
Vielen Sportlern ist die Fahrkarte nach Rom schon sicher — weitere Olympia-Anwärter haben bei den Vorbereitungskursen und Prüfungskämpfen noch Gelegenheit sich zu bewähren. Fast alle Spitzenkämpfe und viele internationale Begegnungen stehen unter diesem Blickpunkt. Das ist vor allen Dingen bei den Sportarten der Fall, bei denen sich die Leistungen nicht mit Stoppuhr und Bandmaß messen lassen — so auch bei den Amateurboxern. Da ist es kein Wunder, wenn alle vorolympischen Begegnungen größtes Interesse finden. Selten strömten die Zuschauer in solchen Massen, wie zum Kampf der Boxsportfreunde Hamborn 07 gegen den jugoslawischen Mannschaftsmeister „Partizan“ Belgrad. Weit über 100 standen vor der zum Bersten gefüllten Sporthalle und fanden keinen Einlaß mehr. Vorsitzende benachbarter Vereine sollen hörbar geseufzt haben: „Hätten wir bei unseren Veranstaltungen nur soviel Zuschauer, wie hier draußen bleiben müssen!“

Hermann Bruß, der Vorsitzende des Niederrheinischen Amateur-Boxverbandes, sprach in seiner Begrüßung von der größten Vereinsveranstaltung im Industriegebiet während der letzten Jahre — und das will schon etwas heißen. Es war ein „kleiner“ Länderkampf; denn in jeder Staffel standen sieben Nationalboxer, bei den Hambornern noch der mehrfache deutsche Meister Horst Herper und Europameister Manfred Homberg, beide aus Düsseldorf. Von der Hamborner Mannschaft, die den großen Kampf mit 13:7 gewann, sind fünf Belegschaftsmitglieder der ATH. Zwei dieser prächtigen Jungen dürfen sich große Hoffnungen auf die Fahrt nach Rom machen. Allen voran, der junge erst 19 Jahre alte Dieter Woytana (Flämmerei), im Augenblick Nr. 1 im Federgewicht; denn sein Rivale Goshka, der ihn bei den Deutschen Meisterschaften nur ganz knapp nach Punkten besiegte, ist ins Leichtgewicht hineingewachsen und startet nur noch in dieser Gewichtsklasse.

Der 23jährige Ulli Kienast (Stoffwirtschaft) hat leider keine großen Aussichten mehr, auch wenn er in den letzten Monaten zu seiner alten Form zurückgefunden hat.



ZU DEN BILDERN AUF DIESER SEITE: Oben: Woytana (links) im Angriff gegen den Jugoslawen Srdanovic — Mitte: Jäschke (weiße Hose) im Schlagwechsel mit Paunovic — Unten: Bruchhäuser (rechts) schlägt eine Rechte am ausweichenden Soic vorbei



Die Hamborner Box-Mannschaft, verstärkt durch zwei Düsseldorf, vor dem Kampf gegen Belgrad (von links): Bez.-Sportwart und Ringrichter Franz Rößmann, Hamborns erfolgreicher Trainer Jan Michels, Herbert Bruchhäuser, Schwergewicht (Soldat), Otto Sechting, Halbschwergewicht (Polizei), Fritz Knopp, Mittelgewicht (ATH), Helmut

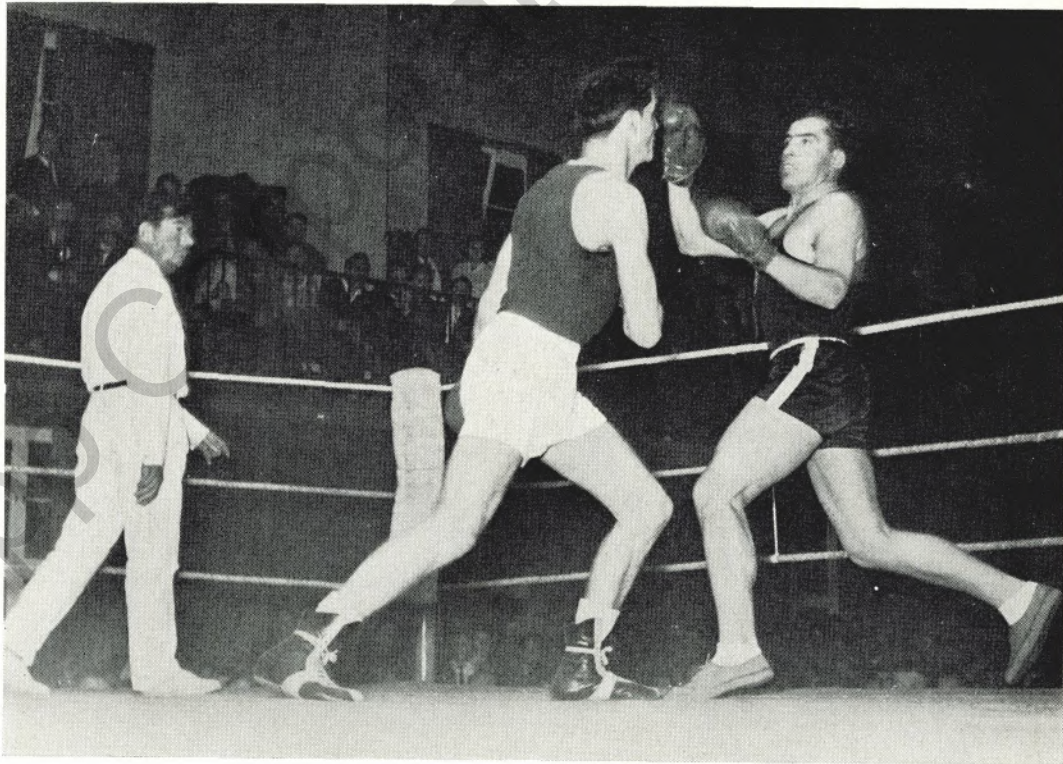
Trapp, Halbweltergewicht (Grenzschutz), Horst Herper, Leichtgewicht (Düsseldorf), Karl Jäschke, Weltergewicht (ATH), Ulli Kienast, Halbmittelgewicht (ATH), Dieter Woytena, Federgewicht (ATH), Olmar Frank, Bantamgewicht (ATH), Manfred Homberg, Fliegengewicht (Düsseldorf)

Als Dritter im Bunde dürfte der deutsche Meister im Halbschwergewicht Otto Sechting, Polizeibeamter in Hamborn, dabei sein. Er geht mit den besten Aussichten in die letzten Prüfungskämpfe.

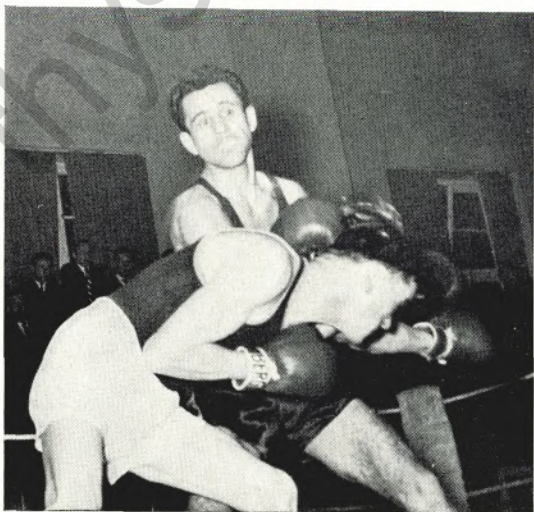
Alle drei bewährten sich bei diesem großen Kampf, ebenso wie ihre übrigen Kameraden aus Hamborn. Woytena und Kienast siegten nach ausgezeichneten Leistungen; Sechting kam gegen seinen starken Gegner zu einem verdienten Unentschieden, siegte aber überlegen beim zweiten Kampf gegen die Jugoslawen in Iserlohn.

Von der ATH waren noch Fritz Knopp (Bauabteilung), Karl Jäschke (Flämmerei) und Olmar Frank (Wagenwerkstatt) dabei, die wesentlich zum Hamborner Sieg beitrugen. Schade, daß Dieter Möllner, durch einen Unfall außer Gefecht gesetzt, nicht dabei sein konnte. Auch er gehört mit seinen 20 Jahren zu den aussichtsreichen Anwärtern der Hamborner auf höhere Ehren.

Woytena, Sechting und Bruchhäuser sind inzwischen für die in Kürze stattfindenden Ausscheidungskämpfe zur Teilnahme an der Olympiade nominiert worden. Für sie heißt es in den nächsten Monaten mehr denn je, eisern zu trainieren; denn als Krönung winkt die Teilnahme am olympischen Boxturnier in Rom und vielleicht sogar eine olympische Medaille. Einmal Olympiasieger zu sein, ist und bleibt der Traum aller Sportler in der ganzen Welt. W. Schl.



UNTEN (von links) Frank im Kampf mit Iljin, versucht eine Linke zu landen — Mitte: Kienast blockt eine Linke von Jovanovic ab — Rechts: Knopp wartet auf eine Blöße des sich gut deckenden Laskovic — Darüber Sechting im Angriff gegen Bugunic



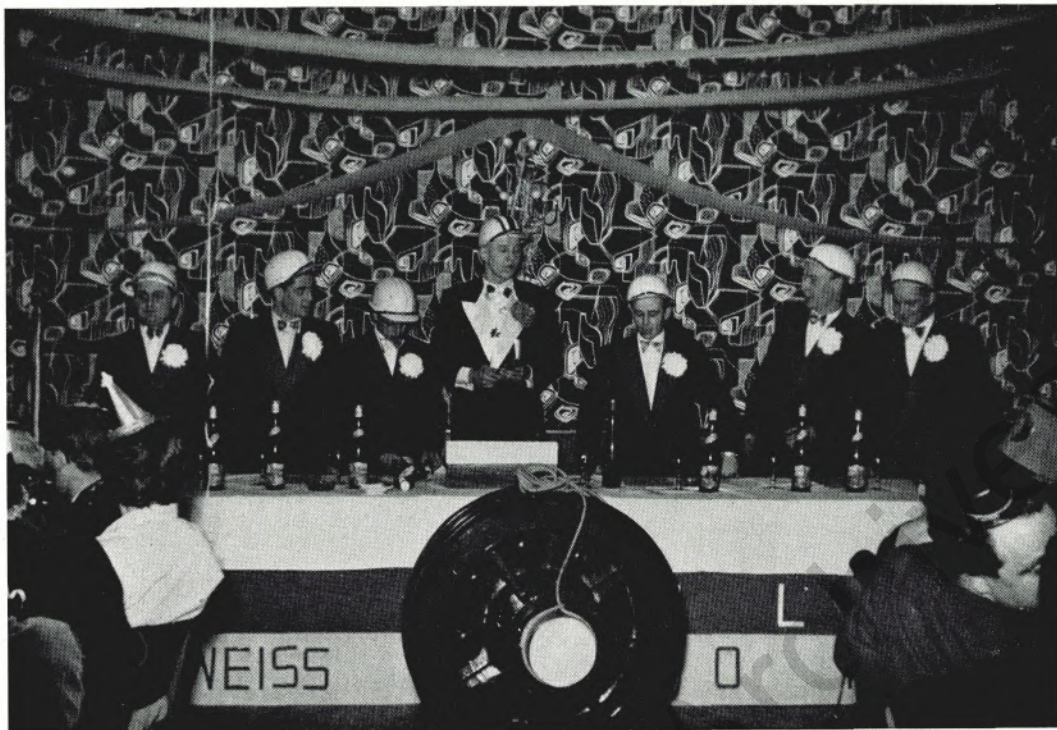
Sie feiern

Karneval

Über vierhundert Jahre feiert man in Duisburg Karneval, so jedenfalls behaupten die Karnevalisten. Außer in Kriegszeiten ging es dabei immer hoch her. Wenn der 11. im 11. gekommen ist, beginnt das närrische Treiben, das nach Weihnachten, vor allem in den letzten vier Wochen vor Aschermittwoch, seinen Höhepunkt erreicht. Bis zu diesem Tag bringt der Fahrplan Duisburgs auch in diesem Jahr eine dichte Folge von Sitzungen und karnevalistischen Veranstaltungen, die von den vielen Karnevalsgesellschaften, aber auch von zahlreichen sonstigen Vereinen veranstaltet werden.

Wer auf seine närrischen Kosten kommen will, kann sich also wirklich nicht beklagen, es wäre im Duisburger Karneval nichts los. Allein im Februar 55 Veranstaltungen auf dem Plan, so daß man jeden Tag zwei Veranstaltungen besuchen könnte. Das offizielle Programm des Hauptausschusses für den Duisburger Karneval nennt für das diesjährige närrische Treiben sogar über zweihundert Veranstaltungen.

An den größten Veranstaltungen teilnehmen zu können, hängt aber einmal davon ab, ob man



Der „Elferrat“ von „Rot-Weiß Nolte“ bei einer karnevalistischen Sitzung

überhaupt eine Karte erwischt — andererseits wird von der Höhe der Eintritts- und Verzehrpriese und dem eigenen Geldbeutel bestimmt, wohin man geht.

Was mit viel Aufwand bei großen Gesellschaften geschieht, sollte auch in kleinem Kreise möglich sein — so jedenfalls sagten sich einige Männer der Meisterschaft Nolte vom Elektrobetrieb 1 der ATH vor nunmehr vier Jahren. Auch wenn der Duisburger Karneval über vierhundert Jahre alt sein soll, so gibt es selbst heute noch genügend Menschen, die keinen rheinischen Karneval kennen oder auch eine richtige „Sitzung“ mit allem drum und dran, natürlich auch mit einem Elferrat, bisher noch nicht mitgemacht haben.

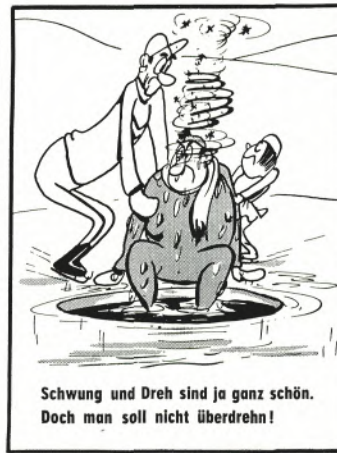
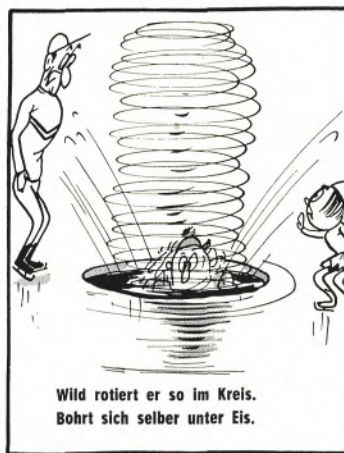
Auch Heinz von Chamier, obwohl hier zu Hause, hatte noch keinen echten Karneval erlebt, als er seinen Kollegen den Gedanken vortrug, in der Karnevalszeit in echter Fröhlichkeit

unter der Narrenkappe zusammenzukommen und sich selbst einmal zum besten zu halten. Nun zündete der Gedanke keineswegs von heute auf morgen. Man hatte auch schließlich nicht die Absicht, sich Hals über Kopf ins Vergnügen zu stürzen. Denn wenn man schon karnevalistische Sitzungen durchführen wollte, dann sollten auch dabei eigene Ideen verwirklicht werden, um die Abende zum rechten fröhlichen Erfolg zu führen. So entstand die Karnevalsgesellschaft Rot-Weiß Nolte, zu deren Präsidenten Herbert Braun gewählt wurde. Wie sich in den bisherigen Jahren karnevalistischen Treibens gezeigt hat, steht mit ihm der rechte Mann am rechten Platz.

Da die Schar der Männer aus der Meisterschaft Nolte gerade ein halbes Hundert beträgt, ersparte man sich einen kompletten Elferrat. Seine Aufgaben werden durch sieben Männer ein-



OBEIN: Eine Type aus der „Bütti“ — UNTEN: Auch die Frauen stehen bei den Sitzungen ihren Mann



Wie schütze ich mich vor Schaden im Alter?

Die Bedeutung der Versicherungskarte für den Versicherten

Jedem Arbeitnehmer stellt die Behörde zu Beginn seiner Arbeitsbahn eine Versicherungskarte aus. Diese Karte ist bei Arbeitsaufnahme dem Arbeitgeber auszuhändigen. In sie muß der Arbeitgeber eintragen:

1. Beschäftigungszeit,
2. Ausfallzeiten,
3. Arbeitsentgelt,
4. Name bzw. Firma des Arbeitgebers.

Die Versicherungskarten werden in der Regel binnen drei Jahren nach dem Tage der Ausstellung umgetauscht und laufend nummeriert. Für die umgetauschten Versicherungskarten erhält der Versicherte jeweils eine Aufrechnungsbescheinigung, in der die verwendeten Beitragsmarken — nach Beitragsklassen zusammengefaßt — bescheinigt werden und der Inhalt der eingetragenen Entgeltbescheinigungen wiedergegeben ist. Ersatz- und Ausfallzeiten, die der Versicherte nachweist, trägt der Arbeitgeber in die volle Karte und in die Aufrechnungsbescheinigung ein. Diese Aufrechnungsbescheinigung ist eine öffentliche Urkunde. Sie begründet den Beweis der in ihr beurkundeten

Tatsachen, soweit sie das Versicherungsverhältnis betreffen.

Der Arbeitgeber kann den Inhalt aller Versicherungskarten des Versicherten auch in Sammelkarten übertragen. Diese Sammelkarte erbringt den vollen urkundlichen Beweis über die Beitragszahlung sowie die Ersatz- und Ausfallzeiten des Versicherten.

Ersatz- und Ausfallzeiten

Für die Rentenbemessung haben Ersatz- und Ausfallzeiten eine große Bedeutung. Auf ihre Eintragung in die Versicherungskarten und in die Aufrechnungsbescheinigung ist daher zu achten. Diese Eintragungen allein bewirken zwar noch nicht, daß die Ersatz- und Ausfallzeiten bei der Rentenberechnung angerechnet werden. Denn erst im Rentenfeststellungsverfahren entscheidet der Versicherungsträger (Rentenversicherung der Arbeiter und der Angestellten), ob die besonderen Voraussetzungen für ihre Anrechnung vorliegen.

Ersatz- und Ausfallzeiten sind ihrem Wesen nach Ersatz für Beiträge, die auf Grund eines

Zeites nur angerechnet, wenn eine Versicherung vorher bestanden hat und während der Ersatzzeit Versicherungspflicht nicht bestanden hat. Sie werden auch ohne vorhergehende Versicherungszeiten angerechnet, wenn innerhalb von zwei Jahren nach Beendigung der Ersatzzeiten oder einer durch sie aufgeschobenen oder unterbrochenen Ausbildung eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit aufgenommen worden ist.

II. Ausfallzeiten:

1. Zeiten, in denen eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit durch eine infolge Krankheit oder Unfall bedingte länger als sechs Wochen andauernde Arbeitsunfähigkeit unterbrochen worden ist, wenn sie in den Versicherungskarten oder sonstigen Nachweisen bescheinigt sind;

2. Zeiten, in denen eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit durch Schwangerschaft oder Wochenbett unterbrochen worden ist, wenn sie in den Versicherungskarten oder sonstigen Nachweisen bescheinigt sind;

3. Zeiten, in denen eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit durch eine länger als sechs Wochen dauernde Arbeitslosigkeit unterbrochen ist, vom Ablauf der sechsten Woche an, wenn der bei einem deutschen Arbeitsamt als Arbeitssuchender gemeldete Arbeitslose

a) versicherungsmäßiges Arbeitslosengeld (Arbeitslosenunterstützung) oder

b) Arbeitslosenhilfe (Krisenunterstützung, Arbeitslosenfürsorge) oder

c) Unterstützung aus der öffentlichen Fürsorge oder

d) Familienunterstützung

bezogen hat oder eine dieser Leistungen wegen Zusammenstehens mit anderen Bezügen, wegen eines Einkommens oder wegen der Berücksichtigung von Vermögen nicht gewährt worden ist;

4. Zeiten einer nach Vollendung des 15. Lebensjahres liegenden weiteren Schulausbildung sowie einer abgeschlossenen Fachschul- oder Hochschulausbildung, wenn im Anschluß daran oder nach Beendigung einer an die Schul-, Fachschul- oder Hochschulausbildung anschließenden Ersatzzeit innerhalb von zwei Jahren eine versicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit aufgenommen worden ist, jedoch eine Schul- oder Fachschulausbildung nur bis zur Höchstdauer von vier Jahren, eine Hochschulausbildung nur bis zur Höchstdauer von fünf Jahren;

5. Zeiten des Bezuges einer Rente, die mit einer angerechneten Zurechnungszeit zusammenfallen, wenn nach Wegfall der Rente erneut Rente wegen Berufsunfähigkeit oder wegen Erwerbs-

Fortsetzung von Seite 18

Sie feiern Karneval

schließlich des Präsidenten vortrefflich erfüllt. Denn man brauchte ja auch Mitwirkende, die in die „Bütt“ steigen sollten.

Da alles gut durchdacht war, gab es immer Abende, die allen Mitwirkenden und Zuhörern viel Freude brachten. Man nahm die Sache eben spaßig-ernst, ob bei den selbstverfaßten Büttreden oder bei den gleichfalls selbstgebastelten Schlagern. Niemand aber steigt in die „Bütt“, der nicht vorher bei einer Probe sein Können bewiesen hat. Da die Hüttenmänner tagaus tag ein fast Schulter an Schulter an ihrem Arbeitsplatz stehen, bilden Begebenheiten des Alltags zu einem großen Teil den Inhalt der Krätzchen und Lieder. Ulk ist dabei Trumpf.

Höhepunkt ist in jedem Jahr die Festsitzung am Karnevalssonntag, die diesmal in der Gastwirtschaft am Eickelkamp stattfand. Diese Festsitzung wurde zwar ohne großen Aufwand abge-

ARBEITER-RENTENVERSICHERUNG
Rheinprovinz
Landesversicherungsanstalt
Versicherungskarte Nr. ...
Geboren am ... im Jahre ... im Kreis (Amt) ...
Auf Karte 2 und den folgenden Karten ausfüllen:
In der Vorkarte ist der letzte Arbeitsverdienst bescheinigt bis: 19...
die letzte Beitragsmarke entwertet mit: 19...
Aufrechnung der Beitragsmarken (Anzahl der Beiträge in Klassen):
A. Pflicht- u. freiwillige Versicherung (Wochenmarken):
B. Pflichtversicherung (Monatsmarken):
C. Weiterversicherung (Monatsmarken):

So sieht die Vorderseite einer Versicherungskarte aus

besonderen Tatbestandes nicht entrichtet worden sind. Folgende Ersatz- und Ausfallzeiten werden anerkannt:

1. Ersatzzeiten:

1. Militär- oder militärähnlicher Dienst, Wehrpflicht, sowie Zeiten der Kriegsgefangenschaft und einer anschließenden Krankheit oder unverschuldete Arbeitslosigkeit;

2. Zeiten der Internierung oder Verschleppung, wenn der Versicherte Heimkehrer im Sinne des Heimkehrergesetzes ist, und einer anschließenden Krankheit oder unverschuldeten Arbeitslosigkeit;

3. Zeiten, in denen der Versicherte während eines Krieges, ohne Teilnehmer zu sein, durch feindliche Maßnahmen an der Rückkehr aus dem Ausland verhindert gewesen ist;

4. Zeiten der Freiheitsentziehung im Sinne des Bundesentschädigungsgesetzes, Zeiten einer anschließenden Krankheit oder unverschuldeten Arbeitslosigkeit sowie Zeiten der durch Verfolgungsmaßnahmen im Sinne des genannten Gesetzes hervorgerufenen Arbeitslosigkeit oder eines Auslandsaufenthaltes bis zum 31. Dezember 1949, wenn der Versicherte Verfolgter im Sinne des Bundesentschädigungsgesetzes ist;

5. Zeiten des Gewahrsams bei Personen im Sinne des Häftlingshilfegesetzes;

6. die Zeiten der Vertreibung oder Flucht und einer anschließenden Krankheit oder unverschuldeten Arbeitslosigkeit bei Personen im Sinne des Bundesvertriebenengesetzes.

Die aufgeführten Zeiten aus Ziffer I, 1—6, werden als Ersatzzeiten für die Erfüllung der War-



wickelt, war aber sehr zünftig und volkstümlich. Den musikalischen Teil bestritt die Kapelle Jo Bujok.

Erstmals in diesem Jahr hat, sicherlich vor allem zur Freude der Männer, ein schmuckes Tanzmariechen mit ihrem Major die Sitzung bereichert. Aber die Hüttenmänner, ob Meister, Vorarbeiter oder Schlosser, nicht zuletzt ihre Frauen, Bräute und Freundinnen sind an diesem Abend auf ihre Kosten gekommen.

ARBEITER-RENTENVERSICHERUNG
Landesversicherungsanstalt
Aufrechnungsbescheinigung
über den Inhalt der Versicherungskarte Nr. ...
Geboren am ... im Jahre ... im Kreis (Amt) ...
Auf Karte 2 und den folgenden Karten ausfüllen:
I. Bescheinigte Arbeitsentgelte
Beschäftigt gegen Entgelt von bis: 19...
Name u. Sitz d. Arbeitgebers: ...
Name (Firma) und Anschrift des Arbeitgebers: ...

Über jede vollgeklebte Versicherungskarte wird eine solche Aufrechnungsbescheinigung ausgestellt



Bis 20. März beherbergt das Folkwang-Museum in Essen über hundert Gemälde aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza in Lugano. Diese Bilder europäischer Maler des vierzehnten bis achtzehnten Jahrhunderts sind die wertvollsten Werke einer der bedeutendsten Privatgalerien Europas, die von Baron Heinrich Thyssen-Bornemisza, dem jüngeren Sohne August Thyssens, gesammelt wurden und sich früher auf Schloß Rohonez in Ungarn, seit 1932 in der Villa Favorita in Lugano-Castagnola befanden. Auch nach dem Tode seines Gründers der Sammlung, der sie übrigens dem Andenken seines Vaters August Thyssen gewidmet hat, ist die Galerie unter seinem Sohn weiter gewachsen. 1930 war sie in München öffentlich ausgestellt worden. Zum erstenmal

seither wurde sie in den letzten Wintermonaten im Boymans-Museum in Rotterdam und anschließend jetzt in Essen für insgesamt vier Monate gezeigt. Unter den Bildern, die aus vielen Ländern, Schulen und Perioden stammen, sieht der Betrachter strahlende Höhepunkte — Meisterwerke wie etwa das Familienporträt von Franz Hals, Ghirlandajos Bildnis der Giovanni Tornabouni, Holbeins Porträt Heinrichs VIII. Ferner sind Werke von Jan van Eyck, Dürer und Fra Angelico, aber auch von Altdorfer, Hans Baldung Grien, Lucas Cranach, Filippino Lippi, Tintoretto, Tizian, Murillo, Velazquez, El Greco und vor allem eine ganze Reihe bemerkenswerter Niederländer in den lichten neuen Ausstellungsräumen des Essener Folkwang-Museums vertreten.

unfähigkeit oder wenn Altersruhegeld oder Hinterbliebenenrente zu gewähren ist. Ausfallzeiten aus Ziffer II, 1—5, werden längstens bis zum Eintritt des Versicherungsfalles angerechnet. Zeiten der Arbeitslosigkeit, in denen ein Altersruhegeld bezogen wurde, gelten nicht als Ausfallzeiten.

Die Ausfallzeiten aus Ziffer II, 1—5, werden nur dann angerechnet, wenn die Zeit vom Eintritt in die Versicherung bis zum Eintritt des Versicherungsfalles mindestens zur Hälfte, jedoch nicht unter sechzig Monaten, mit Beiträgen für eine rentenversicherungspflichtige Beschäftigung oder Tätigkeit belegt ist.

Aufrechnungsbescheinigungen sind wichtig

Wir wissen nun, daß sämtliche Merkmale (Beschäftigungszeit, Arbeitsentgelt, Ersatz- und Ausfallzeiten), die für die Errechnung der Sozialversicherungsrente erforderlich sind, in der Versicherungskarte eingetragen sein müssen, wenn wir uns nicht selbst schädigen wollen. Aber wie oft erleben wir es, daß Versicherte, die kurz vor ihrer Pensionierung stehen, erst

feststellen, daß Aufrechnungsbescheinigungen ihrer Anfangsjahre fehlen. Aber auch Krankheits- und Erwerbslosenzeiten können von ihnen nicht mehr nachgewiesen werden. In vielen Fällen existiert der Arbeitgeber nicht mehr oder er ist dem Versicherten nicht mehr bekannt. In solchen Fällen muß der Versicherte mit einem Teilverlust der Versicherungsrente rechnen.

● **Es ist daher sehr ratsam, daß sich jeder Versicherte schon vom Beginn seines Arbeitslebens mit der Versicherungskarte und den erforderlichen Eintragungen vertraut macht.**

Das gilt vor allen Dingen bei jedem Wechsel des Arbeitsplatzes. Der Arbeitgeber, also in un-

serem Fall die August Thyssen-Hütte, ist nur verpflichtet, die Versicherungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen aufzubewahren, die mit dem Eintritt des Arbeitnehmers bei uns angefallen sind.

Für den Fall allerdings, daß die Unterlagen — Versicherungskarte und Aufrechnungsbescheinigung — lückenlos bis zum Eintritt bei uns vorliegen, sind wir bereit, auch diese Unterlagen mit aufzubewahren.

Alle diejenigen, die von der ATH aus in den Ruhestand treten oder aber bei uns ausscheiden, müssen die Rentenunterlagen genau prüfen, ob auch alle notwendigen Eintragungen gemacht wurden.

Fritz Kauth, Sozialabteilung

Möglichst nicht über Thyssenbrücke

Für drei Monate nur eine Fahrbahn frei

Die „Bauleitung Thyssenbrücke“ teilt mit, daß von Ende Februar/Anfang März ab die Kaiser-Wilhelm-Straße zwischen der Thyssenbrücke und Schwarzkopfstraße für den Zeitraum von drei Monaten nur einseitig wechselweise befahrbar ist. Diese Einschränkung wird vor allen Dingen während der Schichtwechselzeiten zu gewissen Stauungen führen. Die Bauleitung und das Straßenverkehrsamt empfehlen daher, diese Strecke während der Zeitdauer der einseitigen Sperrung möglichst zu meiden. Radfahrer, die üblicherweise von Tor I aus Richtung Pollmann fahren, können für den in Betracht kommenden Zeitraum das Tor IIa benutzen und Belegschaftsmitglieder, die mit einem Moped oder Kraftfahrzeug fahren, Tor VI, VII oder XI, um nach Marxloh, Fahrn und Walsum zu kommen.

Dr. h. c. Georg Lösch 60 Jahre

Direktor Dr. h. c. Georg Lösch, Vorstandsmitglied der Deutsche Edelstahlwerke A.G. in Krefeld, vollendete am 13. Februar sein 60. Lebensjahr. Vor fast vier Jahrzehnten hatte er hier seinen beruflichen Lebensweg in der Edelstahlindustrie begonnen, der an ihn Aufgaben mit immer größer gewordenen Verantwortungen im In- und Ausland stellte.

Nach dem Abitur in Darmstadt während des Ersten Weltkrieges wurde er noch aktiver Offizier. Nachdem er 1920 seinen Abschied genommen hatte, erarbeitete er sich bei den Rechtsvorgängerinnen der DEW als Auslandskorrespondent, Verkaufsstellen- und Abteilungsleiter die Grundlagen der Absatzwirtschaft des Edelstahls. 1934 wurde ihm die Gründung und Leitung der holländischen DEW-Verkaufsorganisation, der Marathon Staalmaatschappij N.V. in Rotterdam übertragen. Von 1941 bis 1943 war er Leiter der Verkaufsstelle Leipzig, 1943 wurde er zum Prokuristen innerhalb der zentralen Verkaufsleitung, 1944 zum Abteilungsleiter ernannt.

Nachdem er nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges 1945 zuerst zum kaufmännischen Direktor des Werkes Remscheid bestellt worden war, wurde er 1946 in den Vorstand der DEW berufen, dessen Vorsitz er im gleichen Jahr übernahm, zu einem Zeitpunkt, in dem angesichts der beschlossenen Demontage des Hauptwerkes Krefeld und anderer Anlagen die Existenz der DEW stärkstens gefährdet war. Dank seinem Einsatz und in enger Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Stellen im In- und Ausland — insbesondere mit denen der USA — gelang es ihm, den Fortbestand der DEW zu sichern. Für die Verdienste in der deutsch-amerikanischen Zusammenarbeit verlieh ihm im Mai 1957 das Indiana Technical College in den USA die Würde eines Ehrendoktors der Rechte. Seit der Neuordnung im Jahre 1951 ist Herr Dr. Lösch ordentliches Vorstandsmitglied der DEW.

Dank seiner großen internationalen Erfahrungen auf dem Edelstahlmarkt ist er seit 1952 Vorsitz der Edel-



stahl-Vereinigung, Vorstandsmitglied der Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie und der Industrie- und Handelskammer Krefeld sowie Vizepräsident der Handelskammer Deutschland/Schweiz. Bei der schwierigen Eingliederung des Edelstahls in die Montanunion hat er sich besondere Verdienste für die europäische Edelstahlindustrie erworben.



JOHANN HORZ, Walzmeister
Walzwerk I — 1. März



JOHANNES KÖRNTGEN, Büroangestellter
Kostenabteilung — 6. März



RICHARD ARNDT, Ablader
Martinwerk I — 19. März



JULIUS GIERSIEPEN, Pumpenwärter
Kraftanlagen — 26. März



JOSEF FEIFFER, 1. Sägemann
Walzwerk I — 29. März

25 JAHRE IM DIENST

- Anton Sennrath**, Betonwarenfabrik,
am 11. März
- Ernst Walkenhorst**, Walzwerk I,
am 15. März
- Friedrich Kleinelsen**, Warmbandwerk,
am 18. März
- Bruno Schappner**, Elektrobetrieb I,
am 21. März
- Heinrich Bresser**, Werkschutz,
am 27. März

80 JAHRE ALT

- Eduard Seydel**, Dbg.-Beeck,
Hoffschestraße 40, am 1. März
- Heinrich Hesper**, Dbg.-Hochfeld,
Rheinhauser Straße 63, am 14. März

DIE EHE SCHLOSSEN

- Karl-Heinz Müller**, Bauabteilung, mit
Margarete Rayczik, am 15. Dezember
- Wilhelm Petry**, Kraftanlagen, mit Melitta
Adamczak, am 29. Dezember
- Walter Mechler**, Martinwerk II, mit
Margrit Behrendt, am 30. Dezember
- Hermann Schulte**, Elektrische Zentralen
und Stromverteilung, mit Gertrud Stock,
am 31. Dezember
- Kurt Bönning**, Maschinenbetrieb II, mit
Gisela Cichonski, am 31. Dezember
- Walter Kipry**, Kraftanlagen, mit Erika
Münch, am 9. Januar
- Friedrich Kromarek**, Hochofen, mit Anna
Kleinen, am 12. Januar
- Herbert Eder**, Zurichtung V, mit Irma Buth,
am 15. Januar
- Ernst Newald**, Laboratorium, mit
Annemarie Weres, am 15. Januar
- Otto Radeke**, Elektrobetrieb III, mit
Inge Claßen, Lochkartenabteilung,
am 15. Januar

- Wilhelm Stratmann**, Martinwerk II, mit
Wilma Breiken, am 21. Januar
- Helmut Ohletz**, Bauabteilung, mit Ingrid
Gburek, am 21. Januar
- Horst Jesih**, Einkauf, mit Marianne
Kisling, am 22. Januar
- Joseph Rathofer**, Walzwerk I, mit
Katharina Stürwald, am 22. Januar
- Reinhold Schraa**, Kaltbandwerk, mit
Brigitte Scheffler, am 22. Januar
- Friedrich Haas**, Thomasschlackenmühle,
mit Doris Sawitzki, am 22. Januar
- Werner Langenfurth**, Versuchsanstalt, mit
Sieglinde Esser, am 22. Januar
- Wilhelm Hosters**, Stoffwirtschaft, mit
Irmgard Ruloffs, am 26. Januar
- Horst Werner**, Thomaswerk, mit Änne
Pilz, am 29. Januar
- Karlheinz Heipertz**, Elektrobetrieb I, mit
Hilde Matuszewski, am 29. Januar
- Lissi Steinfeld**, Waschanstalt, mit Klaus
Koch, am 29. Januar
- Adolf Nölle**, F T A, mit Margit Gust,
am 29. Januar
- Bernhard Szamlewski**, Kostenabteilung,
mit Gertrud Berzewski, am 2. Februar

NACHWUCHS KAM AN

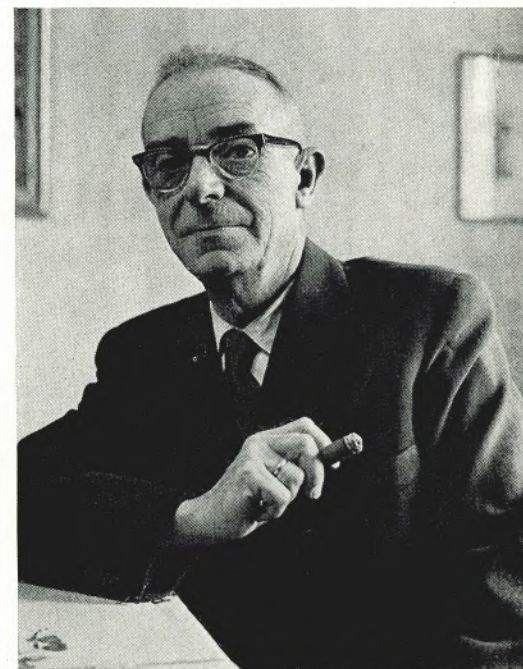
- Gisela Flechner**, Comptometerabteilung
Frank Michael am 20. November
- Norbert Eigemann**, Verzinkung
Ellen am 23. November
- Rudolf Grabinger**, Hochofen
Klaus am 21. Dezember
- Gerhard Wiesner**, Kokerei August
Thyssen, Gerhard am 23. Dezember
- Helmut Peters**, Kokerei August Thyssen
David am 24. Dezember
- Ingomar Wichmann**, Thomaswerk
Klaus am 26. Dezember
- Adolf Poster**, Kokerei August Thyssen
Helga am 29. Dezember
- Berthold Wacłowski**, Thomasschlacken-
mühle, Frank am 30. Dezember
- Klaus Moll**, Blechzurichtung/Warmband-
werk, Manfred am 2. Januar
- Heinrich Korthas**, Hochofen
Ralf am 2. Januar
- Wolfgang Heyder**, SM-Stahlwerk I
Dorothea am 3. Januar
- Horst Dannenberg**, Walzwerk I
Reiner am 3. Januar
- Günter Riedel**, Warmbandwerk
Ute am 4. Januar
- Edwin Puksic**, Bauabteilung
Monika am 4. Januar
- Paul Lenz**, Mechanische Hauptwerkstatt
Iris am 4. Januar
- Karl-Heinz Werner**, Maschinenbetrieb I
Dietmar am 4. Januar
- Josef Powala**, Fliegende Kolonne
Manuela am 6. Januar
- Wilfried Kleinmann**, Maschinenbetrieb I
Renate am 6. Januar
- Edmund Marciniak**, Elektrohauptwerkstatt
Barbara am 8. Januar
- Günter Bauer**, Kokerei August Thyssen
Petra am 9. Januar

- Alfred Gerwers**, Elektrobetrieb Hochofen
Alfred am 10. Januar
- Friedhelm Kremer**, Verzinkung
Ralf am 11. Januar
- Otto Wenke**, Hochofen-Instandhaltung
Ute am 11. Januar
- Alfred Truderung**, Hochofen
Jörg am 11. Januar
- Hans Ackers**, Elektrobetrieb II, und Frau
Christel, Neubauabteilung
Heike am 12. Januar
- Hermann Kalthoff**, Bauabteilung
Arno am 14. Januar
- Herbert Mersowski**, Warmbandwerk
Martin am 15. Januar
- Willi van Linn**, Elektrobetrieb Hochofen
Petra am 15. Januar
- Werner Kolpatzek**, Buchhaltung
Klaus am 15. Januar
- Paul Mossarski**, Steinfabrik
Regina am 16. Januar
- Paul Frontzek**, Warmbandwerk
Adelheid und Ursula am 16. Januar
- Günter Bolender**, Warmbandwerk
Martina am 18. Januar
- Horst-Dieter Kutzias**, Hochofen
Sylvia am 19. Januar
- Günter Meyer**, Versuchsanstalt
Michael am 20. Januar

- Dietrich Giesel**, Versuchsanstalt
Reinhild am 20. Januar
- Walter Willecke**, Zurichtung
Eva-Maria am 21. Januar
- Wilhelm Schneider**, Zurichtung
Wilhelm am 21. Januar
- Karl Woywod**, Zurichtung
Christel am 21. Januar
- Willi Oik**, Porenbetonanlage
Beate am 22. Januar
- Walter Münz**, Elektrobetrieb I
Peter am 24. Januar
- Rudi Kreybig**, Hochofen
Marion am 25. Januar
- Friedhelm Joosten**, Warmbandwerk
Lothar am 25. Januar
- Joachim Ubrig**, Verzinkung
Marion am 26. Januar
- Erwin Stach**, Elektrobetrieb I
Sabine am 26. Januar
- Leo Bach**, Elektrobetrieb I
Rolf am 28. Januar
- Heinrich Mark**, Blockstraße II
Rita am 29. Januar
- Otto Kapun**, Hochofen
Hannelore am 30. Januar
- Hermann Nierhaus**, Lohnbuchhaltung
Gerd-Uwe am 31. Januar

50 JAHRE IM DIENST

RICHARD WILMS
Vorsteher
Chemisches
Hauptlaboratorium
30. März



Richard Wilms war gerade 14 Jahre alt geworden, als er im Hauptlabor der ATH die Lehre antrat. Der tägliche Weg vom Elternhaus in Laar bis zur Hütte gehörte in jener Zeit zu den Entfernungen, die selbstverständlich auf Schusters Rappen zurückgelegt wurden. Am 4. April 1913 hatte Wilms die eigentliche Lehrzeit hinter sich, er blieb als Laborant in unserem Hauptlabor. In den dreißiger Jahren ver-

legte Wilms seinen Wohnsitz nach Hamborn, wo er heute in der Westfälischen Straße ein ruhiges Heim hat. Denn seine Tätigkeit als Vorsteher, der Richard Wilms in den letzten 19 Jahren nachging, kann er heute in Anbetracht seiner ungegriffenen Gesundheit nicht mehr voll ausüben. Nach 50 Dienstjahren hat er den Ruhestand redlich verdient, den er zu vielen Spaziergängen und zu mancherlei Steckenpferden zu nutzen hofft.



Gerhard Stalberg, der erste Vorsitzende des Männergesangsvereins der ATH, konnte viele Ehrungen entgegennehmen

Wie selten eine Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereins August Thyssen-Hütte wird die diesjährige in die Geschichte dieser Vereinigung eingehen. Denn sie erhielt ihr besonderes Gepräge durch die Verleihung des Sängerbriefes und der Sängernadel in Gold an den ersten Vorsitzenden, Gerhard Stalberg, der zugleich Vorsitzender des Sängerkreises Duisburg-Nord im Deutschen Sängerbund ist. Ferner konnte die goldene Sängernadel den Mitgliedern Heinrich Balzer, Johann Jackmuth, Christian Schmidt und Josef Schäfer und die silberne Sängernadel an Leo Marciniak, Franz Schmitt und Heinrich Wolter aus Anlaß ihrer 40- und 25jährigen Zugehörigkeit zum Männergesangsverein verliehen werden.

An der Feier, die am 30. Januar im Kettlerhaus stattfand, nahm neben Musikdirektor Gilhaus auch der ehemalige Vorsitzende des Sängerkreises Duisburg-Nord Theo Kappert teil. Besonders herzliche Begrüßungsworte richtete Gerhard Stalberg zu Beginn des Abends an die Gattin des vorletzten Protektors des Vereins, Hüttendirektor Dr.-Ing. Edward Herzog, sowie an den derzeitigen Protektor, Hüttendirektor i. R. Hermann Fellenz.

Im Mittelpunkt des Festabends im Anschluß an die Jahreshauptversammlung stand die Ehrung der verdienten Mitglieder für 40- und 25jährige



Die Vereinsfahne des Männergesangsvereins, geschmückt mit der Jubiläumsschärpe; am Flügel Musikdirektor Heinz Gilhaus

- Johann Hackfort**, Elektrobetrieb II
Rita am 31. Januar
- Dietrich Tensfeldt**, Elektrobetrieb I
Elke am 31. Januar
- Bernhard Skibicki**, Kaltbandwerk
Kurt am 1. Februar
- Herbert Hanke**, Thomaswerk
Peter am 1. Februar
- Günther Waßer**, Warmbandwerk
Birgit am 2. Februar
- Erich Michalik**, Blechbearbeitungswerkstatt, Christa am 2. Februar

WER KANN HELFEN?

Das Belegschaftsmitglied Günter Mendik (Lohnbuchhaltung, Hausruf 22 72) sucht wegen schlechter Eisenbahnverbindung gegen Fahrtkostenbeteiligung Fahrgelegenheit als Mitfahrer von Gladbeck (Wohnung: Gecksheide 6) nach Hamborn. Arbeitszeit 8.00 bis 17.00 Uhr.

68 neue Eigenheime im Eickelkamp bezogen

Im Bemühen der Hütte, ihren Mitarbeitern gute Wohnungen zu erschaffen, steht die Förderung des Baues von Eigenheimen nach wie vor obenan, zumal hierdurch vielen Familien am Stadtrand und im Grünen ein wirklich eigenes Heim gegeben wird. Es ist daher immer wieder erfreulich wenn weitere Eigenheime bezogen werden. Kurz vor der Jahreswende war dies im Eickelkamp der Fall, wo der Bauabschnitt V fertiggestellt werden konnte.

Für die frischgebackenen Eigenheimbesitzer — 68 an der Zahl — und ihre Familien war es gleichfalls ein Grund zur Freude, wie sich auch bereits bei dem Anfang Januar in der Gaststätte Link abgehaltenen Siedlerfest zeigte. Hier vergnügte man sich bei zahlreichen beachtlichen Darbietungen eines Mandolinorchesters und eines Mundharmonika-Trios. Den nötigen Schwung besorgte die

Tanzmusik der guten Kapelle Jo Bujok. In diesem Bereich des Eickelkamps vor dem Bahndamm ist die Bebauung jetzt

fast vollendet. Inzwischen konnte auch der vierstöckige Wohnblock bezogen werden. Die 30 Eigenheime des Bauabschnitts VI sind im Rohbau erstellt, und seit einigen Wochen sind bereits die Installateure eifrig bei der Arbeit.



UNSERE TOTEN

WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

HEISTERKAMP, Wilhelm	Pensionär (Bautechniker, Abrechn. u. Fracht.)	9. Januar
SCHOLZ, Paul	Schlosser, Kraftanlagen	10. Januar
KERSTING, Friedrich	Pensionär (Umwalzer, Walzwerk III)	10. Januar
FICHTENHOFER, Franz	Pensionär (Hilfsarb., Masch.-Betr. Hochofen)	11. Januar
PUDENZ, Karl	Pensionär (Bote, Arbeiterangelegenheiten)	11. Januar
SCHAAF, Jakob	Pensionär (Prüfelf-Elektromonteur, Elektrobetrieb)	11. Januar
KETTLER, Josef	Pensionär (Scherenmann, Blockwalzwerk)	12. Januar
LOHAU, Hermann	Pensionär (Maurer, Bauabteilung)	13. Januar
GLESMANN, Ewald	Pensionär (Putzer, Martinwerk)	13. Januar
MAJEWSKI, Johann	Pensionär (Granulierarb., Schlackenverwert.)	18. Januar
SCHÜLKEN, Josef	Bürohilfsarbeiter, Magazin-Verwaltung	19. Januar
NÖRLING, Peter	Pensionär (Handlanger, Bauabteilung)	20. Januar
BRUCKHAUSEN, Rudolf	Laborant, Chemisches Hauptlaboratorium	23. Januar
THEISEN, Heinrich	Pensionär (Apparatewärter, Stoffwirtschaft)	27. Januar
SCHIRMER, Friedrich	Pensionär (Betriebsingenieur, Wärmestelle)	29. Januar
TROKA, Johann	Pensionär (Quarzit-Anfahrer, Steinfabrik)	29. Januar
SCHEIDEREITER, August	Pensionär (Wachmann, Werkschutz)	30. Januar
SCHMELT, Friedrich	Scherenmann, Blechzurichtung/Kaltwalzwerk	31. Januar
KUROPKA, Paul	Pensionär (1. Schalltafelwärter, Elektr. Zentr.)	6. Februar
GOMILAR, Josef	Bote, Postabfertigung	7. Februar
HOLDERMANN, Wilhelm	Pensionär (Sicherheitsbeamter, Werkschutz)	8. Februar

Segelflugzeug „Fritz Thyssen“ war 62 Stunden in der Luft

Im Sommer des vergangenen Jahres hat die August Thyssen-Hütte dem Flugverein Niederrhein in Duisburg ein Hochleistungs-Segelflugzeug zur Verfügung gestellt, das den Namen „Fritz Thyssen“ trägt. Mit 168 Starts und einer Flugzeit von 62 Stunden und 37 Minuten hatte es einen erheblichen Anteil an der Gesamtzahl der 2442 Starts des Jahres 1959 und der dabei erfliegenen Zeit von über 425 Stunden, obwohl es nur in den Monaten September und Oktober eingesetzt werden konnte.

Mit einer Durchschnittsflugzeit von 22 Minuten je Start erreichte es eine für die späte Jahreszeit sehr gute Leistung. Es konnten fünf Überlandflüge mit einer Gesamtstrecke von 367 Kilometer, unter ihnen zwei Flüge über je einhundert Kilo-

meter, zurückgelegt werden, von denen vier als Leistungsflug für das internationale Segelflieger-Leistungsabzeichen in Silber anerkannt wurden. Bei drei Flügen blieb das Flugzeug über drei Stunden in der Luft, bei zwei über zwei Stunden und bei zehn über eine Stunde. Die Flughöhe lag bei 22 Flügen über tausend Meter.

Mitglieder des Flugvereins konnten 1959 elf B- und C-Prüfungen ablegen und sechs Luftfahrtscheine erwerben. Zwei weitere Segelflieger erwarben das Leistungsabzeichen in Silber, das jetzt dreizehn Mitglieder besitzen. Diese schönen Erfolge konnte Segelflugreferent Klaus Frahn bei der Jahresversammlung bekannt geben, anlässlich der auch der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde.

Pflege des deutschen Liedes. Theo Kappert als Vertreter des Deutschen Sängerbundes versicherte, als er Gerhard Stalberg neben der goldenen Sängernadel auch den goldenen Sängerbrief überreichte, daß eine derartige Ehrung äußerst selten sei. Er freue sich, feststellen zu können, daß Gerhard Stalberg den großen Idealismus, der in einem Werkschor an erster Stelle stehe, in seiner langjährigen Tätigkeit gefördert und gepflegt habe. Fünfzig Jahre lang habe er sich in seiner Freizeit aktiv der Pflege des deutschen Liedes gewidmet. Die Bilanz wäre jedoch unvollkommen, würde man die letzten 34 Jahre übersehen, in denen er auch das Amt des ersten Vorsitzenden des Hüttenchors mit Umsicht und Fleiß leite.

Die dabei erzielten Erfolge des Vereins spiegeln sich noch einmal in den Worten des Protektors, Hüttdirektor i. R. Hermann Fellenz, wider. Zum ersten Vorsitzenden gewandt, sagte er: „Sie sind der rechte Kapitän gewesen, der das Schiff in den letzten 34 Jahren sicher gesteuert hat.“ Herr Fellenz konnte Gerhard Stalberg zum Jubiläum auch ein Schreiben des Vorstandes der Hütte übergeben, in dem neben den Glückwünschen besonders hervorgehoben wird, daß er als erster Vorsitzender des Männergesangsvereins der ATH auch im echten Interesse der Belegschaft der Hütte gearbeitet habe.

Wie sehr diese Feststellung zutrifft, wissen viele Hüttenmänner, da unser Chor mit seinem eindrucksvollen Gesang so manche festliche Stunde zu bereichern wußte. Musikdirektor Heinz Gilhaus, der nun schon 21 Jahre den Hüttenchor dirigiert, unterstrich die Energie von Gerhard Stalberg in den zurückliegenden Jahren, die so manche Klippe überwandt und am Ende zum Erfolg führte.

Wie Musikdirektor Gilhaus sagte, stehen auch in diesem Jahr mehrere Konzerte auf dem Programm, in denen auch die moderne Musikliteratur wieder stark berücksichtigt wird. Neben zahlreichen Erfolgen ist es bisher leider nicht gelungen, eine Aufgabe zu lösen, die für Musikdirektor Gilhaus und seine Sänger, aber auch für alle Hüttenmänner eine schöne Anerkennung wäre, nämlich die Mitwirkung des Gesamtchores beim Ruhrorter Hafenkonzert. Hier mußte schon einige Male abgesagt werden, da dringend benötigte Chormitglieder mit ihrer Schicht nicht umbesetzt werden konnten. Doch der Hüttenchor und sein Dirigent haben die Hoffnung noch nicht begraben, eines Tages ihr sängerisches Können auch beim Ruhrorter Hafenkonzert beweisen zu dürfen.

Sich selbst zur Freude sang der Chor bei der Jahreshauptversammlung unter Leitung von Musikdirektor Gilhaus



Der Protektor des Hüttenchors, Hüttdirektor i. R. Hermann Fellenz während seiner kurzen Ansprache (von rechts): Musikdirektor Heinz Gilhaus, Frau Herzog, Hüttdirektor Fellenz, Theo Kappert vom Deutschen Sängerbund und Gerhard Stalberg

KLEINE WINKE ÜBER DEN GARTENZAUN

Ein Beet für die Kinder

Ist ein Kind aus dem Buddelplatz-Alter herausgewachsen, dann möchte es in echtem Nachahmungstrieb wie die Erwachsenen im Garten säen, pflanzen, gießen und ernten. Unterstützen wir diese Neigung, indem wir dem Kind ein eigenes Beet geben!

Da es dabei nicht immer ganz ordentlich zugeht, wählen wir den Platz dazu etwas abseits im Garten. Das Kind fühlt sich meist da am wohlsten, wo es ungestört ist und tun kann, was ihm behagt. Die Eltern sollen ihr Kind bald mit diesem, bald mit jenem Wink auf das hinführen, was die Pflanzen verlangen und wie die Pflanzenpflege am besten erfolgt. Während wir immer neue Anregungen geben, durch die das Interesse entfacht und wachgehalten wird, darf das Kind unsere Überwachung nicht als lästig empfinden.

Einige Quadratmeter Boden in sonniger Lage genügen schon für das „eigene Gärtchen“. Zur Bodenbearbeitung müssen kindgerechte Geräte vorhanden sein: ein kleiner Spaten, eine Jätekralle (zugleich als Grubber), eine handliche Harke, eine kleine Gießkanne, ein Pflanzholz und eine Gartenschnur.

Kommt zu dem Reiz der Betätigung beim Kind noch die Freude am gesunden Gedeihen seiner Pfleglinge, so wird es sein Beet nicht vernachlässigen und es auch von Unkraut freihalten. Zwar geht die Bodenbearbeitung nicht immer ohne Schaden für gewisse Pflänzchen ab; doch seien wir unbesorgt, es wächst ohnehin noch genug. Das Wertvollste ist und bleibt die Betätigung im eigenen kleinen Gartenbeet.

Im Kindergärtchen muß nun gleich viel geschehen; zu langes Warten tötet das Interesse. Deshalb wählen wir solche Pflanzen aus, die schnellwüchsig sind. Gartenkresse keimt sicher schon nach wenigen Tagen. Daneben lassen wir kugelförmige, große, purpurrote Radieschen säen (wie „Riesenbutter“ oder „Saxa“), die bei Kindern recht beliebt sind. Möhren schmecken frisch vom Beet immer am besten; an ihnen müssen die Kinder aber Geduld lernen, denn sie keimen sehr langsam. Wenn wir darüber hinaus noch Zuckerschoten legen lassen und den Kindern noch einzelne Pflänzchen Kopfsalat, Kohlrabi sowie eine Tomatenpflanze geben, dann ist ihre Freude voll, und der Kinder-Gemüsegarten ist reich bestellt. Nicht vergessen dürfen wir auch, ihnen ein paar blühfähige Erdbeerpflanzen mit großem Ballen für das Beet zu geben.

Nun soll es auf dem Beet gleich bunt blühen. Hierfür eignen sich Stiefmütterchen, Tausendschön und Gartenprimeln, die sich auch während der Blüte gut verpflanzen und leicht pflegen lassen. Außerdem geben wir dem Kind zur Aussaat ganz sicher keimenden Sonnenblumensamen, wie Ringelblume, Jungfer im Grünen, Lupine, Sommer-Rittersporn, Kornblume, Schöngesicht, Fuchsschwanz und andere, immer nur je einen kleinen Teil einer Portion. Natürlich dürfen einige Sonnenblumensamen nicht fehlen. Je höher die Sonnenblume später wächst, um so größer ist die Kinderfreude. Vielleicht beschaffen wir für den Spätsommerflor noch ein paar Asters, Löwenmaul, Cosmeen und Studentenblumen zum Pflanzen.

Hat das Beet eine Randlage am Zaun, dann dürfen natürlich einige Kletterpflanzen, wie Feuerbohne, Kapuzinerkresse und Edelwicke, nicht fehlen. Bringt das Kinderbeet ständig neue Eindrücke hervor, wie es bald hier, bald da sprießt und blüht oder lustig in den Himmel wächst, dann ist das Kind begeistert und die Freude läßt nicht nach.

Wilhelm Ohmann



